

Aus der Region - für die Region!

MagazInn

MagazInn.at

So stark wie das Viertel

IM KAISER- REICH

Patricia Kaiser ist eine
echte Innviertlerin



■ Vergessene Grenze

Vor 200 Jahren wurde das Innviertel
endgültig Österreich zugesprochen

■ Rieder Shoppingmeile

Die Weberzeile in Ried wurde eröffnet -
ein echter Publikumsmagnet

■ Innviertler Betriebe

Bei uns beheimatet - aber weltweit
erfolgreich tätig

Unsichere Zeiten.

Sichere Wahl.

**Pühringer stärken.
~~ÖVP~~ wählen.**



Oberösterreich braucht einen starken Landeshauptmann. Gerade jetzt.

Am Sonntag steht Oberösterreich vor einer wichtigen Entscheidung. Die Welt ist eine andere geworden. Wir leben in Zeiten gewaltiger Herausforderungen, die auch vor unserer Haustür nicht haltmachen. Umso wichtiger sind Erfahrung und Vertrauen. Oberösterreich braucht gerade jetzt einen starken Landeshauptmann. Und ein starker Landeshauptmann braucht Ihre Stimme. Damit unser Land sicher durch schwierige Zeiten geführt wird.

Darum geht es am Sonntag bei der Landtagswahl.

1



ÖVP

Liste Landeshauptmann
Dr. Josef Pühringer-ÖVP

Unsere MagazInn-Premiere ist vorüber. Wir haben zwar viel Applaus geerntet; es waren aber auch Kritiken dabei, die wir uns natürlich zu Herzen nehmen. Wir bedanken uns daher für das konstruktive Feedback, das wir bekommen haben. Nach den mitunter hektischen Vorbereitungen für die erste Ausgabe, kehrt nun sogar so etwas wie „Routine“ in den Alltag unserer Redaktion ein, die es uns erlaubt, Verbesserungen vorzunehmen und das MagazInn noch attraktiver zu machen. Inhaltlich liegt dieses Mal ein Schwerpunkt auf den Leitbetrieben des Innviertels, die es geschafft haben, weltweit mit ihren Produkten und Leistungen erfolgreich zu sein. Gemeinsam mit den zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben sorgen diese Unternehmen dafür, dass selbst in schwierigen Zeiten Arbeitsplätze und Wohlstand gesichert

werden. Bemerkenswert am Innviertel ist dabei der bunte Branchenmix aus Unternehmen im automotiven Bereich, der Flugzeugindustrie, der Bauwirtschaft, der Holzverarbeitung etc. Gerade diese Vielfalt macht eine Region weniger anfällig gegenüber Krisenerscheinungen, und sie zeigt auch, dass hier viele Kompetenzen ein zu Hause haben. Das ist wichtig, denn Talente sind die wichtigste Ressource einer Region. ■



Ihr

Thomas Duschlbauer
Herausgeber

Herr FridollInn



A waun i mi in meina Kolumne imma üba olles mögliche aufreg, werd i sicha bei da Woi mei Stimm obgeben und ned afoch sogn, dass de Großkopfatn eh doa wos de woin. Wei waun ma deshoib net wöhl'n geht, daun kriagn grad de Politika am meistn Stimmen, di si zwoa a üba ois aufregn, oba bislang söba no nix weidabrocht hobn.

Innhalt

5 Vergessene Grenze
Vor 200 Jahren wurde das Innviertel endgültig Österreich zugesprochen



Inndustrie NEWS
aus dem Innviertel **14**
Berichte über AMAG, Wiesner-Hager, FACC, KTM, Fischer Sports, Wintersteiger ...



Die Weberzeile als Neue Shoppingmeile

18

Am 28. August 2015 öffneten die Tore des neuen Einkaufsviertels in Ried

34/35 Gefiederte Artenvielfalt ab Spätherbst entlang des Inns

42/43 Der Polo TSI BlueMotion im Test

46 Kiki Hölzl
LIFE DABEI!

Ihr Weg vom Model zur Moderatorin bei LIFE RADIO



DIE vergessene GRENZE

Vor 200 Jahren wurde das Innviertel
endgültig Österreich zugesprochen

Von Kurt Guggenbichler

Kaum noch vorstellbar: Nur wenige Kilometer hinter Grieskirchen begann bereits Bayern und die Orte Geiersberg, Haag und Riedau lagen einmal hart an der früheren österreichischen Staatsgrenze. Noch vor 237 Jahren war das heutige Innviertel bayerisches Ausland. 1779 wurde dieses Gebiet jedoch Österreich zugesprochen. In der Zeit Napoleons war es dann erneut bayerisch, aber nach dem Wiener Kongress, vor exakt 200 Jahren (1815), wurde das Innviertel endgültig dem Habsburgerreich zugesprochen. Die alte Grenze geriet daraufhin schnell in Vergessenheit. Heute erinnern nur noch wenige Relikte und ein relativ junger Grenzwanderweg an dieses Kapitel blau-weißer und rot-weiß-roter Geschichte.

HISTORISCHER ÜBERTRITT

„Ist es noch weit bis nach Bayern?“, hörte ich vor Jahren einmal einen Deutschen durchs geöffnete Fenster seines Autos mit Magdeburger Kennzeichen in der Ortschaft St. Willibald fragen. Die Frau, die er beim Betrieb des Süßwarener-

zeugers Guschlbauer angesprochen hatte, verneinte, zeigte mit der Hand auf die nahe Kirche und die daran vorbeiführende Bundesstraße 129 und sagte: „Wenn’s do weitafoahn, sans in ana hoibn Stund da. Bis zum Inn sans höchstens no 29 Kilometer.“ Der Mann bedankte sich, gab Gas und rollte am heute leider nicht mehr existierenden Pfarrhaus (es wurde kürzlich abgerissen) vorbei, ohne zu wissen, dass dieses Haus einst das Zollhaus des früher dort existierenden Grenzüberganges war und er folglich einen historischen Grenzübertritt absolvierte.

VEREINSAMTER GRENZSTEIN

Doch die eigentliche Grenzlinie hatte der Autofahrer schon davor passiert. Denn den Erinnerungsgrenzstein, der fast exakt die Übertrittsstelle von Österreich nach Bayern markiert, und etwa 2,7 Kilometer von der Stelle des ehemaligen Zollhauses entfernt liegt, hatte er gar nicht bemerkt. Von dort, entlang des heute noch existierenden Landgrabens, zog sich die Grenze in nördlicher Richtung beinahe schnurgerade bis zur

Donau nach Enghartzell. In südwestlicher Richtung mäanderte sich die Grenze nach Obermühlham westlich von Frankenmarkt zum Salzburgischen hin. Damit war fast das gesamte heutige Innviertel mit den Städten Ried, Braunau und Schärding bayerisches Territorium, und zwar mindestens seit 1156. Im Grunde gehörte das Innviertel mit den Herzogshöfen Ranshofen und Mattighofen bereits seit dem 6. Jahrhundert zum so genannten Mattiggau des bayerischen Stammherzogtums. Daher wurde das Innviertel einst auch Innbaiern (damals noch mit ai geschrieben) genannt – bis zum Bayerischen Erbfolgekrieg (1778 bis 1779). Diese Auseinandersetzung, die man auch als Kartoffelkrieg bezeichnete, brachte Österreich schließlich den Gebietszuwachs mit dem Inn als neue Staatsgrenze.

ZWIST ÜBER VERLAUF

Von der alten ist nur wenig geblieben. Da sie nicht von militärischer Wichtigkeit war, war sie auch nicht stark befestigt. Nur in Kriegs- und Krisenzeiten wurde an der bayerisch-österreichischen Demarkationslinie hastig geschanzt, wie beispielsweise in den Tagen des spanischen Erbfolgekrieges (1701 bis 1714), bei dem es auch für unser Land gefährlich zu werden drohte. Flugs errichtete man 1702 Verteidigungsanlagen – auf beiden Seiten. Später wurden in den Wäldern der Vöcklapforte noch Verhaue entlang jener Linie gebaut, die man in etwa für die Grenze hielt. Zumeist stritt man sich nämlich über deren genauen Verlauf, sagen Historiker, gab es doch große Gebiete, welche stets beide Staaten für sich beanspruchten. In diesen Territorien, zu denen – Nomen est Omen – der Streitwald bei Waldzell gehörte und auch der Urhamer Berg, übten sowohl Bayern wie auch Österreicher die Gerichtsbarkeit aus. Die Menschen aus beiden



Foto: Guggenbichler

Das ehemalige bayerisch-österreichische Zollhaus in St. Willibald wurde leider abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen. Zuletzt war darin das Pfarrhaus untergebracht.



Foto: Guggenbichler

Wanderer können heute dem historischen Grenzverlauf folgen.

Staaten schlugerten dort ungeniert Holz und bliesen fröhlich zur Jagd. Um Klarheit über die jeweils beanspruchten Gebiete zu schaffen, wurden 1662 und 1663 Grenzsteine aus Sandstein aufgestellt, von denen nur vier Exemplare die Zeit bis heute überdauerten. Einer davon steht in Obermühlham-Pöndorf einen Graben aus, den es teilweise noch gibt. Über die Erhaltung dieser Anlagen wachten eigene Grabenmeister.

man vermutlich schon im 14. Jahrhundert in der Gegend von Obermühlham-Pöndorf einen Graben aus, den es teilweise noch gibt. Über die Erhaltung dieser Anlagen wachten eigene Grabenmeister.

UMSTRITTENER GRENZVERLAUF

Westlich von Frankenmarkt durchschnitt die ehemals bayerisch-österreichische Grenze gar altes Siedlungsgebiet, ehe der Höhenzug des Hausruckwaldes die beiden Länder wieder auf natürliche Weise trennte. Vom nördlichen Ende des Waldes schlängelt sie sich dann bis hinter die Kirche von Geiersberg. Der Haupteingang des Gotteshauses

lag noch in Österreich, die seitliche Hintertür führte direkt nach Bayern – eine ideale Schmuggelpforte. Aber eines Tages wurde dieser Zugang, den man Schwärzertor nannte, zugemauert. Die Stelle ist noch heute in der Kirchenwand zu sehen.

IN DIE ZIELGERADE

Vor Geiersberg krümmte sich die Grenze dann weiter nach Pram und folgte von da an dem gleichnamigen Flüsschen nach Riedau. Die Staatszugehörigkeit dieses Ortes war ebenfalls heiß umstritten. Ab Riedau verlief die Grenze zunächst ein Stück weit in östlicher Richtung, ➤



Foto: Guggenbichler

Die Pram – das ehemalige Grezflüsschen.

um schließlich nach Norden hin in die Zielgerade nach Enghartzell einzubiegen: via Salletwald, Hochstraß und Gaiserwald. Am Jungfrauenstein südlich von Enghartzell an der Donau endete sie. In Enghartzell rollt der Verkehr längst unkontrolliert die Donauuferstraße entlang und auch in St. Willibald, das an einer frequentierten Handelsstraße lag, wird niemand mehr kontrolliert. Der Überlieferung nach hausten in der Nähe dieses Grenzortes manche Schurken, die reisende Kaufleute beraubten.

HINRICHTUNGSSTÄTTE

Schnappte man einen solchen Wegelagerer wurde kurzer Prozess mit ihm gemacht. Beim so genannten Predigtstuhl, einem früheren

Gerichtsplatz bei St. Willibald, wurde der Räuber im Schnellverfahren verurteilt. Hingerichtet hat man die Delinquenten auf einem Hügel der nur unweit entfernten Galgenwiese, die auch noch immer so heißt. Nur den Hügel gibt es nicht mehr. Er wurde bei einer Grundstücksplanung schon vor mehr als 100 Jahren abgetragen. Dabei war auch der Holzrost zum Vorschein gekommen, auf welchem der Galgen stand.

FÜR ZUKUNFT ERHALTEN

Auch an die heutige Grenzstation in St. Willibald erinnert nur noch eine Nachbildung der historischen Mauttafel, die jahrelang beim alten Zollhaus aufgestellt war und die nach dessen Abriss im Heimatmuseum eine neue Bleibe fand. ■



Ein früheres Grenzschild mit dem Wappen der Bayern.

Foto: Guggenbichler

Granatzweg

WANDERN entlang der alten Grenze

Zur Erinnerung an die historische Grenze, die das heutige Innviertel einst von Oberösterreich getrennt hatte, wurde bereits 2010 ein Grenzwanderweg eingerichtet, der mehr oder weniger, und auch nur in einem 40 Kilometer langen Abschnitt, der alten Grenzlinie folgt: der so genannte Granatzweg. Das Wort Grenze hat sich bekanntlich aus dem slawischen Granatz entwickelt. Ausgehend von der Pfarrkirche Geiersberg kann man – immer der Beschilderung folgend – über sanfte und teilweise bewaldete Hügelrücken nach Taiskirchen wandern. Auf dieser Grenzwanderroute gibt es viele schöne Plätze, die bei klarer Sicht weit ins Land blicken lassen. Bänke laden dort zum Vereilen ein und eine Aussichtsplattform benennt die zu sehenden Gemeinden. Schautafeln zur Geologie veranschaulichen die Entstehung der Landschaft. Zudem wird mit diesen Schautafeln die bewegte Geschichte und die Lebenssituation der Menschen in dieser Region erklärt. In der Ortschaft Gerhartsbrunn trifft der Wanderer auf eine von Künstlern der Region gestaltete „Kunstmeile“ und bei der Spielestation wird auch Kindern ein Betätigungsfeld geboten.

Wer die gesamte Wegstrecke absolvieren möchte, ist wenigstens acht Stunden unterwegs. Dabei überwindet er 262 Höhenmeter. ■

Foto: Rainer Aschenbrenner/pixelio.de



Foto: Guggenbichler



Foto: Land OÖ

Viehzüchter haben Probleme mit der Bereitstellung von Futtermitteln.

LASSEN BAUERN NICHT IM STICH

Nach der Rekordhitze lässt das Land niemanden im Regen stehen. Das wurde jüngst beim Agrargipfel beschlossen.

Die sommerliche Trockenperiode mit Hitzetagen bei weit über 30°C brachte die Landwirtschaft erneut in Bedrängnis. Die Pflanzenbestände bei Mais und Soja litten enorm. Die Wiesen haben das Wachstum eingestellt, die Grünlandernte entfiel im August fast völlig. Auch der Weizen hatte teilweise zu wenig Wasser bekommen. „Die Dürre trifft die Bauern an einem ganz wunden Punkt der aktuellen Marktsituation. Die Schweinepreise sind im Keller, der Milchmarkt sieht ebenso wenig rosig aus. Als Produktionsland Nummer 1 leiden Oberösterreichs Bauern stärker unter Agrarmärkten und Klima“, zieht Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger eine Situationsbilanz.

HILFESTELLUNG

Zwei Soforthilfe-Maßnahmen wurden daher beim jüngsten Agrargipfel beschlossen. Einerseits soll bei den Beiträgen zur Sozialversicherung der-



„Die Dürre trifft die Bauern an einem ganz wunden Punkt der aktuellen Marktsituation“, beklagt Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Bauern angesetzt werden. Das Land wird 25 Prozent der insgesamt für das vierte Quartal vorgeschriebenen Beiträge übernehmen. Dies soll schließlich eine Entlastung von 10 Mio. Euro bringen. Als zweite Soforthilfemaßnahme ist eine umfassende Ernteversicherung geplant. Es soll eine Ausweitung der Versicherungsförderung auf Risiken wie Dürre, Auswuchs, Überschwemmung und ähnliches um-

gesetzt werden. So ist für die Bauern ab 2016 eine Kostenentlastung von insgesamt 25 Prozent der Jahresprämie für eine umfassende Dürreversicherung vorgesehen. Dafür steuert das Land Oberösterreich auch 2,5 Mio. Euro bei. Unterstützung für die Landwirte wird nicht nur vom Bund, sondern auch von Brüssel erwartet. ■



Landeshauptmann Josef Pühringer versicherte, dass von den finanziellen Hilfen für die Landwirtschaft mittelfristig auch die Allgemeinheit profitiert, da der Katastrophenfonds durch diese Maßnahmen entlastet werde.

Weltweit zuhause:

PRODUKTE

aus dem

Innviertel



Von Thomas Duschlbauer

Etlliche Innviertler Betriebe spielen eine bedeutende Rolle in der globalen Geschäftswelt. Es ist faszinierend, Industrieunternehmen wie FACC, Fischer Sports, KTM, Wintersteiger, Josko, Ranshofen und Wiehag näher unter die Lupe zu nehmen, um einige Geheimnisse ihres Erfolges zu lüften.

Insbesondere beim Leichtbau ist das Innviertel ein Schwergewicht. Kein Wunder, dass sich auch ausländische Investoren für diese Betriebe interessieren. So hat vor etwa sechs Jahren der chinesische Flugzeughersteller „Xi'an Aircraft Company (XAC)“ die FACC (Fischer Advanced Composite Components) erworben. Mit Hilfe

der Finanzmittel des neuen Eigentümers konnte FACCs österreichisches Management seine ehrgeizigen Expansionspläne in die Tat umsetzen. Ein Börsengang im letzten Jahr hat die Eigenkapitalbasis der Firma, die aus einem Gemeinschaftsunternehmen von Fischer Sports und den österreichischen Salinen AG entstanden ist, weiter verstärkt. Nun entwickelt und produziert sie Strukturbauteile und Innenausstattung für Luftfahrzeuge in Leichtbauweise. Weltweit führende Branchengiganten wie Boeing, Airbus und British Aerospace sind Abnehmer ihrer Flugzeugteile.

HERZ SCHLÄGT IM INNVIERTEL

FACC verfügt über Niederlassungen und Werke auf drei Kontinenten: in Österreich, in der Slowakei, in den

USA, in Kanada, Indien und China. Über 3.100 Menschen aus 41 Nationen arbeiten für das Unternehmen, das im Geschäftsjahr 2014/2015 einen Umsatz von 528,9 Mio. Euro erzielte. Trotz seiner Internationalität schlägt das Herz der Firma im Innviertel. Neben dem Hauptsitz in Ried befinden sich auch fünf Werke in benachbarten Orten.

KOMPLEXE BRANCHE

Gute Gewinne in dieser Branche zu realisieren, das ist absolut kein Kinderspiel. Um den Zuschlag von Airbus & Co. zu erhalten, müssen Zulieferer wie FACC ihre Angebote knapp kalkulieren. Da sich aber Materialkosten und andere Faktoren ständig ändern, sind die Risiken hoch, denn die Produkte müssen schließlich zu den vereinbarten Bedingungen geliefert werden. ➤

ERFOLGREICHE VERBINDUNGEN

Leichte Verbundwerkstoffe, so genannte „Composites“, die aus mehreren Schichten bestehen, bilden auch einen Schwerpunkt für Fischer Sports – genauso wie für die einstige Tochterfirma FACC. Sie sind gleichermaßen wichtig für Skier wie für Flugzeugteile. Fischer entwickelt, produziert, vermarktet und vertreibt hochwertige Skisportartikel. Das Unternehmen, das seit seiner Gründung im Familienbesitz steht, ist bekannt als Gesamtanbieter für alpine wie nordische Skiausrüstung. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz und eine Produktionsstätte in Ried und fertigt darüber hinaus auch im ukrainische Mukatschewo. Weitere Standorte der Firma befinden sich in Russland, Frankreich, Italien und den USA. Seit 1973 bildet Löffler Premium Sportswear, ebenfalls eine Rieder Firma, einen Bestandteil der Fischer-Sports-Gruppe. Für Fischer arbeiten 475 Menschen in Ried, 1.180 in Mukatschewo und 135 an den anderen Standorten. Das Unternehmen erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2013/2014 einen Umsatz von 186,1 Mio. Euro.

BEDINGUNGSLOSE LEIDENSCHAFT

Die KTM Motorrad AG mit Sitz in Mattighofen und über 2.000 Mitarbeitern produziert und entwickelt rennsporttaugliche Offroad- und Street-Motorräder. Diese werden weltweit von über 1.700 eigenständigen Händlern und Importeuren vertrieben. Die Um-



Fischer Sports setzt hohe Maßstäbe im Skisportbereich.

Foto: Fischer Sports

satzerlöse für das Geschäftsjahr 2014 betragen über 864 Mio. Euro. Erstmals in der Geschichte des Unternehmens wurden mehr als 100.000 Motorräder in einem Jahr am Hauptstandort Mattighofen erzeugt. Im ersten Quartal 2015 stiegen die Absätze auf über 88.000 Fahrzeuge (+25,6 Prozent zum Vorjahr) und der Umsatz auf 515 Mio. Euro (+25,5 Prozent zum Vorjahr).

SIEGE SERIENMÄSSIG

Für KTM ist "Ready to race" mehr als nur ein Werbespruch. Der Slogan drückt die Philosophie des Unternehmens aus. Seit Jahrzehnten engagiert es sich im Rennsport. Seine Motorräder haben viele Offroad-Welt- und Europameistertitel errungen, wie auch grandiose Siege bei den schwierigsten Rennen der Welt erlangt – zum Beispiel beim International Six Days Enduro, bei der Rally Dakar und beim grandiosen Erzbergrodeo.



Motorrennsport stark besetzt durch KTM.

Foto: KTM

BREIT AUFGESTELLT

Die Rieder Firma Wintersteiger ist international in verschiedenen Geschäftsbereichen tätig. Im Bereich Sport ist Wintersteiger Gesamtanbieter für den Verleih und Service von Ski- und Snowboards. Das Unternehmen bietet auch Systeme zur hygienischen Trocknung von Sportartikeln und Berufsbekleidung sowie für die Anpassung von Sportschuhen. Seedmech befasst sich mit vielen Aspekten der Pflanzenzucht. Holztech offeriert Prozesslösungen für die Anfertigung von präzisen Holzdünnstücken, die Holzreparatur und Holzkosmetik. Auch Sägeblätter für Holz und Lebensmittel sind in dieser Abteilung angesiedelt.



Foto: Wintersteiger

Weitere Geschäftsbereiche umfassen Metalle und Automation. Wintersteiger beschäftigt 900 Mitarbeiter weltweit, davon 550 in der Rieder Zentrale. Das Unternehmen verfügt über 21 Standorte in Österreich, Deutschland, Italien, der Schweiz, China, Russland und Brasilien. Zuletzt lag der Gruppenumsatz bei fast 136 Mio. Euro.

FENSTER ZUR WELT

Die Firma Josko wurde 1960 als klassische Tischlerei gegründet. Heute verfügt Josko mit 900 Mitarbeitern über einen Marktanteil von mehr als 10 Prozent aller Türen und Fenster in Österreich; bei Holz- und Alufens-tern ist das Unternehmen mit fast 18 Prozent marktführend. Die Produk-tpalette umfasst Fenster aus Holz, aus Holz mit Aluminium und aus Kunst-stoff, sowie Haustüren, Innentüren, Ganzglassysteme und Böden. Joskos Produktionsanlagen befinden sich nach wie vor in Kopfung und Andorf. Die Kernmärkte des Unternehmens sind Österreich und Süddeutschland. Die Firma exportiert aber auch nach Deutschland, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Großbritannien, Irland, Luxemburg, Russland, in die Schweiz, nach Spanien, in die Niederlande, nach Norditalien und in die USA. 2015 hat ein Josko-Produkt zum vierten Mal innerhalb von sechs Jahren einen begehrten Red Dot Award – die wichtigste Design-Auszeichnung weltweit – eingeehmt. Es handelt sich um die Nevos-Glas-Eingangstür, die mit ihrer Glasoberfläche die Umgebung reflektiert und dadurch ein besonderes Gefühl von Transparenz und Weite vermittelt. Letztes Jahr betrug der Umsatz 126 Mio. Euro, wobei 17 Prozent dem Export zu verdanken sind. Josko ist überdies Hauptsponsor des Fußballvereins SV Ried.

GEBALLTE BAUKOMPETENZ

Die WIEHAG-Gruppe mit Firmensitz in Altheim bietet hochwertige, wirtschaftliche und schnelle Holzbau- und Baulösungen, von der Planung bis zur Fertigstellung. Die WIEHAG GmbH Timber Construction fertigt Tragsysteme, Komplett-dächer, Dach- und Wandelemente für regionale und internationale Messe-, Sport- und Industriehallen sowie Holz-Serienprodukte. Die WIEHAG Bau GmbH hingegen agiert am regionalen Markt als Planungs- und Baupartner für Industriehallen und Gewerbegebäude sowie für den privaten Hausbau. Die Wiehag GmbH verfügt über 269 Mitarbeiter. Ihr jährlicher Umsatz wird auf 63,73 Mio. EUR geschätzt.

SCHMELZTIEGEL RANSHOFEN

Die AMAG – Austrian Metall AG am Standort Ranshofen ist Österreichs größter Aluminiumkonzern. Er bietet Primäraluminium sowie Aluminiumhalbzeugprodukte wie Bleche, Stangen, Rohre, Platten und Coils an. Seine Hauptabnehmer sind die Verpackungsbranche, der Maschinenbau, die Automobil- und Luftfahrtindustrien, Transport-, Elektro- und Bauindustrien sowie Ski- und Sportartikelhersteller. Im letzten Jahr konnte die Firma mit 1.638 Mitarbeitern 375.900 Tonnen des Metalls absetzen und damit einen Umsatz von

823 Mio. Euro erzielen. Seit Oktober 2014 hält die B&C Holding eine Stimmrechtsmehrheit von über 50 Prozent an der AMAG Austria Metall AG.

WACHSTUMSREGION

In absoluten Zahlen ist das Innviertel mit etwa 50.000 Beschäftigten im produzierenden Sektor und einer Bruttowertschöpfung von 3,16 Mrd. Euro auf Platz vier im österreichweiten Vergleich nach Wien, Linz-Wels und Graz. Das Wachstum der Industriebeschäftigten war während der letzten 20 Jahre in keiner Region Österreichs höher als im Innviertel. Ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von fünf Prozent pro Jahr hat dem Innviertel zum österreichweit höchsten Beschäftigungszuwachs in der Industrie verholfen. Vor allem durch den derzeit erfolgten Ausbau der Infrastruktur sind noch weitere Impulse für die Industrie der Region zu erwarten. Dazu gehört neben dem Straßennetz die Breitbandinitiative, von der künftig natürlich auch kleinere und mittlere Betriebe profitieren werden. Zusätzliche Bildungsangebote – z. B. ein FH-Lehrgang für den Composite-Bereich – sollen ebenfalls die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes erhöhen. ■



Industrie NEWS aus dem Innviertel

AMAG mit Pegasus in Gold ausgezeichnet

Die AMAG zählt zu den Investitionskaisern des Landes - das hat die diesjährige Verleihung des Pegasus, des bedeutendsten Wirtschaftspreises des Landes Oberösterreich, eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Vorstandsvorsitzender Helmut Wieser und seine beiden Vorstandskollegen Helmut Kaufmann und Gerald Mayer nahmen für die AMAG die begehrte Pegasus-Statue in Gold in der Kategorie „Investitionskaiser“ in Empfang. Die Preisverleihung fand diesen Sommer bei der Galanacht der Wirtschaft im Brucknerhaus in Linz statt.



Foto: AMAG

Der Standort hat mit der Inbetriebnahme des Warmwalzwerkes und der geplanten Errichtung eines Kaltwalzwerkes einen weiteren Schub erhalten.

Auszeichnung: Red Dot für Wiesner Hager

MIT DESIGN ZUM ERFOLG

Wiesner-Hager setzt auf Differenzierung durch Design. Dieser Fokus auf die Produktgestaltung spiegelt sich auch in der engen Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Designbüros

wider. Die jüngste Auszeichnung ist einmal mehr eine Bestätigung für diesen strategischen Weg: Der Reihensstuhl nooi wurde mit dem Red Dot Designpreis in Form einer „Honourable mention“ für eine besonders ge-

lungene Detaillösung im Produktdesign prämiert. Mit 4.928 innovativen Einreichungen von 1.994 Teilnehmern aus 56 Ländern alleine im Jahr 2015 ist der Red Dot Award heute nicht nur der größte und anerkannteste Designwettbewerb der Welt, sondern auch der internationalste. Umso mehr spricht es für den Reihensstuhl nooi, dass er von der Jury für besonders gelungene Aspekte in der gestalterischen Arbeit, wie der innovativen Gestellverktettung, ausgezeichnet wurde. Wiesner-Hager konnte damit bereits zum dritten Mal in Folge einen Red Dot Award gewinnen. Die drei prämierten Produkte – der Cafeteriastuhl macao (2011), der Bürostuhl poi (2013) und der soeben ausgezeichnete Reihensstuhl nooi – stammen aus der Design-werkstatt von neunzig° design.

Foto: Wiesner-Hager



Nooi - der Reihensstuhl mit dem genialen Verktettungssystem.

PREMIERE FÜR DEN FACC-SOMMERKINDERGARTEN

Der Luftfahrtzulieferer FACC organisierte 2015 erstmals einen Sommerkindergarten im Innviertel. Berufstätige Eltern konnten damit die Sommerschlusszeiten der Kindergärten überbrücken. In Kooperation mit dem Gemeindekindergarten St. Martin im Innkreis wurde somit das soziale Engagement des Unternehmens um einen wichtigen Bereich erweitert. Flexible Arbeitszeiten und Home-Office-Angebote ergänzen die Unterstützung von jungen Eltern im Unternehmen.



Foto: FACC

Ein Herz für die Kleinsten: Die Kinder der FACC-Crew sind ein zentraler Bestandteil der FACC-Familie, wie hier bei der 25-Jahr-Feier.

LOGISTIK IN MUNDERFING

KTM investiert am Standort in Munderfing 22 Mio. EUR in ein Logistikzentrum mit einer Gesamtfläche von 24.000 m² und schafft somit mehr als 50 neue Arbeitsplätze. Mit dieser Investition wird das geplante Wachstum auf der Basis der globalen Produktstrategie entsprechend vorangetrieben. Im Sommer erfolgte gemeinsam mit Rajiv Bajaj, Bgm. Martin Voggenberger und Landtagspräsident Viktor Sigl der Spatenstich in Munderfing.



Foto: KTM

Gemeinsame Sache: Fritz Lackerbauer, Herbert Weber, Harald Plöckinger, Martin Voggenberger, Viktor Sigl, Rajiv Bajaj, Stefan Pierer, Erwin Hofbauer, S. Ravikumar (im Bild v.l.n.r.).

GIULIANO RAZZOLI UND FISCHER AUF ERFOLGSKURS

In den vergangenen Jahren hatte der Olympiasieger von 2010 immer wieder mit starken Rückenschmerzen und Knieverletzungen zu kämpfen. Dennoch kämpfte er sich in der Saison 14/15 tapfer und "Step by Step" zurück nach vorne. Für einen glorreichen Abschluss sorgten zwei zweite Plätze, in Kranjska Gora und Meribel, sowie Platz acht in der Slalom Gesamtwertung. Fischer-Rennchef Siegi Voglreiter spricht von einer tollen Zusammenarbeit: „Die Vertragsverlängerung und die Ergebnisse der letzten Saison zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gemeinsam mit unseren Athleten arbeiten wir ständig an neuen Technologien und Entwicklungen. Mit - der nicht ganz alltäglichen - Schuhgröße 46/47 waren wir bei Giuliano anfangs ganz schön gefordert aber dank unserer VACUUM Technologie haben wir auch für ihn die optimale Lösung gefunden und es geschafft, dass die Abstimmung zwischen Schuhen und Ski perfekt ist. Das macht sich jetzt bezahlt.“ ■



Foto: Fischer Sports

Der sympathische Italiener, der seit 2012 Teil der Fischerfamilie ist, hat seinen Vertrag um zwei Jahre verlängert.

LOGISTIKKOMPETENZ AUS DEM INNVIERTTEL

Die Firma Bernecker + Rainer aus Eggelsberg war heuer beim Forum Alpbach ein gefragter Partner.

Digitale Technologien verschaffen den heimischen Industriebetrieben im internationalen Wettbewerb Vorteile, da die Logistikprozesse feiner abgestimmt und neuartige Wertschöpfungsnetzwerke etabliert werden können. Diese neuen Möglichkeiten waren auch Gegenstand bei den Wirtschaftsgesprächen, die im Rahmen des Forums Alpbach stattfanden. Zu Gast in Tirol war auch eine Delegation aus Oberösterreich. Unternehmensvertreter von Singapore Post, der Henkel AG in Düsseldorf und von Bernecker + Rainer aus Eggelsberg berichteten über ihre Erfahrungen. Im Vorfeld wurde von der Wirtschaftsagentur des Landes Oberösterreich, der Business Upper Austria, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Oberösterreich ein Arbeitskreis mit 70 Teilnehmern ins Leben gerufen. Wirtschafts-Landesrat Michael Strugl betonte zu diesem Thema: „Effiziente Logistik ist einer der zentralen Faktoren für die Attraktivität eines Standortes. Auch eine exzellente und flexible Produktion kann nur dann wirtschaftlich zur Geltung kommen, wenn die Kosten für Lagerung und Logistik niedrig gehalten werden können.“

ERFOLGSFAKTOR LOGISTIK

Die Bedeutung der Wertschöpfungsnetzwerke und der Logistik für den Erfolg eines Unternehmens und damit auch für den gesamten Wirtschaftsstandort wurde in allen Vorträgen herausgehoben. Der Leiter des Arbeitskreises Prof. Franz Staberhofer (Leiter des Logistikums in Steyr) betonte die umfassenden Änderungen in der Logistik: „Jene Elemente, die die virtuelle

Foto: Land OÖ.



Wirtschaftsvertreter: Landesrat Michael Strugl, Ulrike Rabmer-Koller, Angelika Sery-Froschauer, Christoph Leitl, Hermann Pühringer.

„Logistik ist zentraler Faktor für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort.“ Wirtschafts-Landesrat Michael Strugl

Welt befähigen, revolutionieren auch die Disziplin Mobilität & Logistik.“ In der virtuellen Welt werden Informationen als standardisierte Datenpakete gesendet und am Endpunkt wieder zusammengefügt. Ähnlich werden in Zukunft Güter global gesteuert und gelagert werden, mit dem wirtschaftlichen Nutzen einer gleichzeitig gesteigerten geografischen Reichweite und Effizienz. Dieser Ausblick kündigt zahlreiche Quantensprünge im Bereich Mobilität & Logistik an.

AUF DIE KETTE KOMMT ES AN

Den Stellenwert einer gut abgestimmten Lieferkette unterstrichen Vertriebsleiter Hermann Obermair und IT-Leiter Josef Raschhofer von Bernecker + Rainer aus Eggelsberg. Das Unternehmen bietet Automatisierungslösungen für Maschinenbauunternehmen an. Durch die Implementierung einer vollautomatischen Lieferkette innerhalb des ganzen Unternehmens kann B+R auf Kundenwünsche rasch und individuell reagieren. ■

Automatisch zum Erfolg

Das Eggelsberger Unternehmen B&R bietet durchgängige Automatisierungslösungen. Vom ersten Prototyp bis zur Serienreife wird dabei jede Komponente am Standort Eggelsberg entwickelt und gefertigt. Dazu setzt das Unternehmen neben modernsten Fertigungsmethoden und der neuesten Technologie auf vollautomatische Test- und Prüfverfahren. Als ein Pionier von Industrie 4.0 verfolgt B&R bereits seit Jahren den Ansatz eines modularen, flexiblen und durchgängigen Auto-

omatisierungssystems. Themen wie Varianten- und Optionsvielfalt von „Serien“-Maschinen oder selbstoptimierende Produktionsprozesse spielen dabei eine wichtige Rolle. Auch die anlagenübergreifende Vernetzung einer kompletten Fabrik oder die Zusammenarbeit von Mensch und Roboter zählen zu den Kompetenzen in Eggelsberg. B&R hat das Jahr 2014 mit einem Rekordumsatz von 535 Millionen Euro abgeschlossen, was einem Wachstum von 13 Prozent entspricht.

EIN BUNTES TEAM STEHT HINTER IHM

Starkes Personenkomitee unterstützt Josef Pühringer im Wahlkampf

Von Kurt Guggenbichler

Foto: ÖÖVP



„Wir für Pühringer“- Obmann Josef Ratzenböck (3.v.l.) mit einer Auswahl seines großen Unterstützungskomitees (v.l.): Bruno Buchberger, Elisabeth Grabmer, Victoria Hutterer, Walter Ablinger (re. vorne) und Jürgen Barthofer.

Wir für Pühringer“ nennt sich das Personenkomitee, das von Alt-Landeshauptmann Josef Ratzenböck angeführt wird. Die Unterstützer stammen aus allen Berufen und allen gesellschaftlichen Schichten. Sie setzen sich vehement dafür ein, dass Josef Pühringer Landeshauptmann und die ÖVP stimmenstärkste Partei in Oberösterreich bleibt. „Leider gibt es keine so große Bühne, auf der wir alle Unterstützer hätten präsentieren können“, bedauerte Josef Ratzenböck bei der Präsentation einer fünfköpfigen Auswahl, die dafür umso engagierter

ihre Gründe erläuterte, warum sie Pühringer als Regierungschef favorisiert. Allen voran Josef Ratzenböck, der erklärte: „Ich unterstütze Pühringer, weil er die seltene Gabe hat, komplexe Dinge in kurzer Zeit im Gespräch zu analysieren, auf das Wesentliche zu reduzieren und realistische Lösungen zu finden.“

STARKE STIMMEN

Gerade dies benötige Oberösterreich dringend findet Hagenberg-Gründer und Universitätsprofessor Bruno Buchberger, der seinen eigenen Worten zufolge keiner Partei angehört. Parteilos ist auch der ÖSV-Teamarzt

Jürgen Barthofer, aber auch er weiß, dass die Politik vor großen Herausforderungen stehe und diese deshalb eine starke Stimme benötige, eben Pühringer. Deshalb hofft auch der Paralympic-Sieger und Weltmeister Walter Ablinger, dass sowohl Pühringer bei der Wahl als auch Ablinger im kommenden Jahr in Rio siegen werden. Auch die Grieskirchner Haubenköchin Elisabeth Grabmer, die ihn jetzt schon das dritte Mal in Folge unterstützt, setzt auf die Erfahrung des Landeshauptmannes.

WACHSENDE UNTERSTÜTZERANZAHL

Pühringer wirke glaubwürdig in seinem Ringen um das Wohlergehen Oberösterreichs, was auch die Mathematik-Studentin und Feuerwehrfrau Viktoria Hutterer erkannte und daher schlussfolgerte: Pühringer habe mehr als drei Kinder und das Vierte heiße Oberösterreich. Dieser Erkenntnis vermag auch Josef Ratzenböck guten Gewissens beizupflichten. So wächst auch die Zahl der Unterstützer stetig. Zu den prominenten in diesem großen Unterstützerkreis gehören neben dem Maler Christian Ludwig Attersee auch der Schriftsteller Alois Brandstätter, der Physiker Anton Zeilinger, die Komponisten Friedolin Dallinger und Balduin Sulzer und viele andere mehr... Wer dem Komitee noch beitreten möchte, findet im Internet dazu die Möglichkeit unter www.wir-fuer-puehringer.at



Foto: Karin Lohberger

DIE WEBERZEILE

ALS NEUE SHOPPINGMEILE

In Ried öffneten sich Ende August feierlich die Tore der jüngst errichteten Weberzeile. Ried und das gesamte Innviertel erhielten damit eine neue, attraktive Shopping-Destination mitten in der Innenstadt. Die Weberzeile bietet ein breit gefächertes Angebot an neuen Handels-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetrieben. Innviertels größter Indoor-Spielplatz auf über 360 m² ist eine Oase für die jungen Gäste – Spiel & Spaß sind garantiert! Zusätzlich sorgen über 800 überbreite Parkplätze für den nötigen An- und Abreise-Komfort. Das Center fügt sich mit seiner herausragenden Architektur perfekt in das traditionelle Bild der Stadt Ried mit seinen Salzach-Stil-Häusern ein. Die Verbindung von Tradition und Moderne konnte hier beispielgebend umgesetzt werden. „Die Architektur des Shopping-

Centers ist innovativ und integriert sich harmonisch in das Stadtbild. Das Center schmiegt sich an die bestehende Innenstadt und bietet so eine nahtlose Verbindung zur Stadt“, beschreibt Marcus Wild, Vorsitzender, der Geschäftsleitung von SES, das Konzept. Die Mall besteht aus einem zentralen Platz mit Gassen – angelehnt an die historische Rieder Stadtstruktur. ■



Foto: Karin Lohberger

*Internationaler Betreiber
SPAR Österreich-Gruppe*

Entwickelt wurde die Weberzeile von der SES. Sie ist im Geschäftsfeld Shopping-Center Marktführer in Österreich und in Slowenien. 2014 erwirtschafteten die Pächter an den SES-Standorten einen Bruttoverkaufsumsatz von 2,57 Milliarden Euro. Zu den Shopping-Malls von SES zählen unter anderem der 2007 zum besten Shopping-Center der Welt gekürte EUROPARK Salzburg/Österreich sowie das 2009 zum nachhaltigsten Shopping-Center der Welt prämierte ATRIO Villach/Österreich. SES ist ein Unternehmen der SPAR Österreich-Gruppe.



DIE NEUE EXISTENZ KASKO

Basis-Risiko-Vorsorge – die einzigartige Kombination aus Berufsunfähigkeits-, Ablebens- und Unfallversicherung, für alle zwischen 18 und 40 Jahren – monatlich

ab **16,-***

*abhängig von Alter und Deckungsumfang
Nähere Informationen unter
www.keinesorgen.at/existenzkasko

Kontaktieren Sie uns unter
Tel.: 057891-71550 oder auf
www.keinesorgen.at/existenzkasko

Gleich Beratungstermin vereinbaren!

Ober**österreichische**
www.keinesorgen.at





EXTREM FLEISSIG.
 Josef Pühringer (65) gilt als Verfechter des Miteinanders in der oberösterreichischen Politik. Dem gebürtigen Trauner macht die Arbeit Freude: „Mir fällt jeden Tag noch was Neues ein für Oberösterreich.“

HINTERGRUND

VON DER GEMEINDEPOLITIK ZUM LANDESMANAGER

Josef Pühringers politische Laufbahn im kompakten Überblick

Stationen: Der Trauner Vizebürgermeister und Landtagsabgeordnete Josef Pühringer wird 1987 Landesrat in der Regierung des damaligen ÖVP-Landeshauptmanns Josef Ratzenböck. Acht Jahre später (1995) folgt er diesem als Regierungschef nach. Seiner ersten Wahl als Spitzenkandidat im Jahr 1997 gehen schwere Konflikte um das Kraftwerk Lambach voraus. Die ÖVP gewinnt trotz leichter Verluste mit 42,7 Prozent. 2003 bestimmte das Thema voestalpine-Privatisierung den Wahlkampf. Die ÖVP konnte trotz heftigen bundespolitischen Gegenwindes 0,7 Prozent zulegen. Die SPÖ unter Erich Haider schaffte aber satte 11,3 Prozent Zuwachs. Pühringer wagte daraufhin erstmals eine schwarz-grüne Koalition.

Fulminanter Wahlsieg: Bei der Wahl im Jahr 2009 eroberte die ÖVP mit fast 47 Prozent der Stimmen und Josef Pühringer an der Spitze schließlich gleich die Hälfte der Landtagsmandate und ebenso die Mehrheit der Regierungssitze. Am 24. Februar 2014 kündigte Pühringer seine erneute Kandidatur bei der Landtagswahl im Herbst 2015 erstmals via YouTube-Videobotschaft im Internet an.

Pühringer regiert seit zwei Jahrzehnten unser „Hoamatland“ – der um Konsens und Ausgleich bemühte Regierungschef führt auch das Ranking der beliebtesten Landeshauptleute, deren Vorsitzender er noch bis Ende des Jahres ist, an. Am 27. September stellt sich der 65-jährige OÖVP-Chef der Wiederwahl. Das Magazin bat zum Wahl-Talk.

MagazInn: In wenigen Tagen wird gewählt. Es heißt zwar, dass Politiker nicht für die Leistungen in der Vergangenheit gewählt werden. Trotzdem die Frage: Worauf sind Sie in der zu Ende gehenden Legislaturperiode besonders stolz?

„JETZT GEHT'S UM OBERÖSTERREICH“



Pühringer: Was mir am meisten bedeutet, ist, dass wir seit 15 Jahren die niedrigste Jahres-Arbeitslosenrate von Österreich haben und hier mehr investieren können, als jedes andere Bundesland. Was mich zudem freut ist, dass wir in Oberösterreich die Medizinische Fakultät verwirklichen konnten. Damit werden wir den Bedarf an Ärztinnen und Ärzten in unserem Bundesland künftig absichern können. Im Rahmen der Medizinischen Fakultät soll auch ein „medical valley Oberösterreich“ aufgebaut werden.

„Oberösterreich hat ein Gesundheitssystem, das dem allerhöchsten Standard entspricht.“

MagazInn: Sie haben erst kürzlich den „Oberösterreich-Plan“ der OÖVP für die kommenden Jahre vorgestellt. Wo werden die Schwerpunkte der künftigen Arbeit liegen?

Pühringer: Wir werden auch in Zukunft unsere ganze Kraft für die Sicherung von Arbeitsplätzen einsetzen. Denn wir kämpfen um

jeden Arbeitsplatz. Jede Oberösterreicherin und jeder Oberösterreicher braucht Chancen auf Arbeit und Wohlstand. Deshalb haben wir aus eigener Kraft eine Wachstums- und Konjunkturinitiative gestartet, die ein Investitionsvolumen von mehr als 500 Millionen Euro auslösen und 12.000 neue Arbeitsplätze schaffen wird. Aber wir setzen uns z.B. auch für den Abbau von Regulierungen, Vorschriften und Bürokratie ein. Unternehmer sollen motiviert und nicht von bürokratischen Hürden demotiviert werden. Die Devise muss heißen: weniger Paragraphen und Mut zur Eigenverantwortung. Schwerpunkte setzen wir auch im Ausbau der Infrastruktur, im Wohnbau, bei der Kinderbetreuung, bei Bildung und Forschung oder Gesundheit.

MagazInn: Ist das finanzierbar, vor allem dann, wenn man nicht auf Pump leben will?

„Wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz.“

Pühringer: Wir sind mit dem Geld der Steuerzahler immer sorgsam

umgegangen. Das beweist der Schuldenvergleich der Bundesländer. Wir haben die drittwenigsten Schulden in Österreich und haben daher auch in schwierigen Zeiten einen finanziellen Spielraum, um diese wichtigen Zukunftsaufgaben zu finanzieren. Sparen und Investieren ist für uns kein Widerspruch. Wenn wir etwa in Arbeit, Bildung, Wohnen oder Gesundheit investieren, beleben wir das Wirtschaftswachstum und können dadurch wiederum Schulden nachhaltig abbauen.

MagazInn: Das Thema Nummer eins ist aktuell die Asylfrage – die Menschen sind besorgt, wie es weitergehen soll und ob wir das alles schaffen können. Was sagen Sie dazu?

„Wir brauchen ein Asyl auf Zeit. Wirtschaftsflüchtlinge können wir nicht aufnehmen.“

Pühringer: Ich nehme die Sorgen und Ängste der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sehr ernst. Zunächst muss klar ➤

gestellt werden: Weder durch rechte Hetze noch durch linke Utopien können wir die brennenden Fragen lösen, sondern nur durch Anstand und Hausverstand – das ist unser Weg. Wir sind in Oberösterreich Tag und Nacht damit beschäftigt, geeignete Unterkünfte zu finden und bereitzustellen. Denn es ist unsere Pflicht Kriegsflüchtlingen Schutz zu bieten. Mit dem Ende von Kriegen fällt aber auch die Notwendigkeit des Schutzes weg. Wir brauchen daher ein Asyl auf Zeit. Und wir müssen auch klar sagen, was nicht geht: Wirtschaftsflüchtlinge können wir nicht aufnehmen. Von der EU fordere ich rasches Handeln: Sollte eine faire Aufteilung der Flüchtlinge in Europa nicht zustande kommen, muss es für jene Länder, die ihre Pflicht nicht tun, zu Kürzungen von EU-Mitteln kommen.

MagazInn: Es herrscht eine gewisse Politikverdrossenheit. Worauf führen Sie das zu zurück? Und warum sollte man am 27. September zur Wahl gehen?

Pühringer: Es herrscht derzeit eine allgemeine Politikverdrossenheit und Proteststimmung, etwa wegen der Arbeit der Bundesregierung, wegen der EU und natürlich wegen der Asylpolitik. Diese Proteststimmung kann ich teils nachvollziehen, teils wird sie aber auch durch Populisten provoziert. Das stärkste Mittel gegen diese Proteststimmung ist das Lösen von Problemen und das Bewältigen von Herausforderungen. Und das tun wir Tag und Nacht. Eines ist auch klar, und das müssen wir den Landsleuten auch immer wieder sagen: Bei der Landtagswahl am 27. September geht es um Oberösterreich und eben nicht darum, der Bundesregierung oder der Politik in Brüssel einen Denktzettel zu verpassen. Oberösterreich steht heute gut da. Gerade deshalb dürfen wir diesen oberösterreichischen Erfolgsweg jetzt nicht gefährden.

MagazInn: „Alle Wege führen ins Innviertel.“ Was wurde und wird im Bereich der Infrastruktur für das Innviertel gemacht?

Pühringer: Das Innviertel ist eine oberösterreichische Erfolgsregion. Damit wir die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit weiter entwickeln können, setzen wir auf den Ausbau einer modernen Infrastruktur. Zwischen 2009 und 2015 wurden insgesamt knapp 67 Millionen Euro in die Infrastruktur im Innviertel investiert, z.B. wurde die Umfahrung in St. Peter am Hart sowie der Sicherheitsausbau der A8 realisiert. Auch in Zukunft wird kräftig gebaut: Erst Anfang Juli erfolgte der Spatenstich für den ersten Abschnitt der Umfahrung Mattighofen-Munderfing – der zweite Abschnitt soll in der kommenden Legislaturperiode gebaut werden. Zu einer zukunftsfähigen Infrastruktur gehört aber auch zukunftsfähiges Internet: Wir setzen uns für einen flächendeckenden Breitbandausbau bis 2022 in ganz Oberösterreich ein. Starke Datenleitungen sind ein wesentlicher Standortfaktor und für Betriebsansiedelungen entscheidend.

MagazInn: Wie sieht es mit der ärztlichen Versorgungssituation im Innviertel aus?

Pühringer: Oberösterreich hat eines der besten Gesundheitssysteme. Diesen hohen Standard wollen wir nicht nur sichern, sondern weiter ausbauen. Eine flächendeckende Versorgung mit Fachärzten und Allgemeinmedizinerinnen sowie die „Hausärztliche Notdienstversorgung“ müssen in allen Regionen Oberösterreichs sichergestellt sein. Und auch der Erhalt der Hausapotheken muss gesichert sein. Das Apothekengesetz darf hier keine unüberwindliche Hürde für angehende Landärzte

darstellen. Unsere regionalen Krankenhäuser sind die tragenden Säulen unseres Gesundheitssystems. Deshalb wurden zwischen 2009 und 2015 rund 165 Millionen Euro in die Versorgungsregion Innviertel investiert. Allein im Jahr 2015 werden mehr als 17 Millionen Euro für die drei Krankenhäuser im Innviertel in die Hand genommen, um damit den Ausbau bzw. die Etablierung neuer Leistungsbereiche zu realisieren.

„Wir stehen zu unseren Familien und wollen die Betreuungsstätten weiter offensiv ausbauen.“

MagazInn: Die OÖVP steht für die Wahlfreiheit in der Kinderbetreuung. Wie sieht die Situation in diesem Bereich für das Innviertel aus?

Pühringer: Wir stehen zu unseren Familien und wollen sie bestmöglich und bedarfsorientiert unterstützen. Oberösterreich hat seit 2009 die Anzahl an Horten um 70 Prozent vergrößert, die der Kinderkrippen verdoppelt. Und diese Ausbauoffensive wollen wir auch in Zukunft weiter vorantreiben. Im Innviertel besuchen aktuell über 8.600 Kinder einen von 14 Horten, 130 Kindergärten oder 31 Krabbelstuben. Darüber hinaus wurden im vergangenen Schuljahr an 45 Standorten mehr als 1.600 Schülerinnen und Schüler in ganztägigen Schulformen betreut. Um die Betreuungssituation für Klein- und Schulkinder auch in Zukunft zu sichern, läuft eine Qualitäts- und Bauoffensive des Landes OÖ auf Hochtouren: 49 Neubau-, Adaptierungs- und Sanierungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von knapp 12 Millionen Euro sind für das Innviertel bis 2020 vorgesehen. ■

In unserem Land gibt es derzeit so viele Jobs wie noch nie, dennoch steigt die Arbeitslosigkeit. Auch wenn das Innviertel erfreulicherweise sogar unter der Oö. Arbeitslosenquote von 5,8 Prozent liegt, ist eines der wichtigsten Anliegen von ÖÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer, dieser Entwicklung etwas entgegen zu setzen. Mit Investitionen, weniger Vorschriften und mehr Eigenverantwortung soll das gelingen.

EINSATZ für Arbeitsplätze hat oberste Priorität!

In Zeiten steigender Arbeitslosigkeit müssen wir alles in unserer Macht stehende tun, Jobs in unserem Land zu sichern und zu schaffen“, sagt Stelzer. Ein Mittel um Arbeitsplätze direkt vor Ort zu sichern, sind Investitionen der öffentlichen Hand. Mit einer hohen Investquote stehen überdurchschnittlich viele Mittel für den Ausbau der Kinderbetreuung, Investitionen in den Wohnbau und in die Infrastruktur wie Straßen, Breitband oder Spitäler sowie für Bildung, Wissenschaft und Forschung bereit. Das schafft direkt Beschäftigung.

WACHSTUMSPAKET FÜR ÖÖ

Oberösterreich investiert mehr aktiv in den Arbeitsmarkt zur Unterstützung am Weg zu einem neuen Job als andere Länder. „Erst kürzlich haben wir auf Initiative von LH Dr. Josef Pühringer im Landtag eine Wachstums- und Konjunkturoffensive beschlossen, die gerade voll anläuft und zusätzlich mehrere tausend Jobs schaffen soll“, so Stelzer. Weiter stehen im „Pakt für Arbeit und Qualifizierung“ mehr als 250 Mio. Euro bereit, um Leuten zu helfen, rasch wieder Arbeit zu bekommen.

MEHR EIGENVERANTWORTUNG SOLL WIRTSCHAFT STÄRKEN

„Als Gesetzgeber wollen wir Unternehmer und Mitarbeiter so gut wie

möglich entlasten und nicht mit Auflagen bremsen“, sagt der VP-Klubchef, der überzeugt ist: „Politik soll nur einen Rahmen vorgeben, damit das Zusammenleben funktionieren kann. Statt auf Paragraphen und Vorschriften wollen wir mehr auf Eigenverantwortung und Freiheit setzen.“

ABLAUFDATUM FÜR GESETZE

Gesetze sollen auf ihre Praxistauglichkeit hin regelmäßig überprüft

werden. „Mit einem Ablaufdatum für Regelungen möchten wir einen nachhaltigen Beitrag zum gestarteten Bürokratieabbau leisten.

Nach einem Praxis-Check sollen nur jene Gesetze erneut beschlossen werden, die tatsächlich einen nachweisbaren Nutzen für die Gesellschaft haben“, erklärt Stelzer, der sich dadurch in Summe weniger Vorschriften erwartet. ■



„Wir wollen mehr auf Eigenverantwortung setzen, um dadurch Mitarbeiter und Betriebe zu entlasten“, so Thomas Stelzer.

GESUNDHEITSLAND

OBERÖSTERREICH

Ein Blick in die Zukunft der medizinischen Versorgung.

Oberösterreich hat ein Gesundheitssystem, das den internationalen Vergleich keinesfalls zu scheuen braucht. Das gilt für die städtischen Ballungszentren genauso, wie für die kleineren ländlichen Gemeinden. Allerdings zeichnen sich gesellschaftliche und demografische Veränderungen ab, auf die schon heute vorausschauend mit geeigneten Maßnahmen zu reagieren ist. Außerdem ist das Bessere bekanntlich der Feind des Guten. Und das sollte ganz besonders für unsere Gesundheit gelten, weshalb eine Reihe an Investitionen

in den Gesundheits- und Pflegebereich erfolgt.

DIE REGION IM WANDEL

Insbesondere der demografische Wandel erfordert langfristige Planungen. Die zunehmende Bevölkerungsdichte in manchen Regionen und veränderte Lebensgewohnheiten steigern die Nachfrage nach medizinischer Versorgung. Um den Standard an qualitativer Gesundheitsversorgung auch langfristig zu gewährleisten, werden eine Reihe von Planungsarbeiten und Maßnahmen vorgenommen. Dazu gehört es vor allem, den Zugang zu hochqualitativer Medizin in allen Regionen Oberösterreichs sicherzustellen, unabhängig von sozialem Status, Alter, Bildung und Einkommen. Während die Gruppe der unter 60-Jährigen von 2015 bis 2025 um circa 51.000 bzw. 4,6 Prozent abnehmen wird,

steigt die Zahl der über 60-Jährigen in diesem Zeitraum um circa 94.000 bzw. 27,4 Prozent an. Darunter ist die Zunahme der Hochbetagten (85 Jahre und älter) mit einem Plus von 34 Prozent besonders hoch.

INVESTITIONEN IN DIE SPITÄLER

Alleine in den Jahren 2004 bis 2014 wurden in die Oberösterreichischen



Foto: Land OÖ.

Fondskrankenanstalten insgesamt 2,1 Milliarden Euro investiert. Die heimischen Spitäler gehören in punkto Ausstattung und medizinischer Leistungen zu den modernsten in Österreich. Dieses hohe Investitionsvolumen schafft und sichert Arbeitsplätze in allen Regionen des Bundeslandes. Im Investitionsbereich soll die Modernisierung der Spitäler sowie das beschlossene Konjunkturpaket fertig umgesetzt werden. Insgesamt sind im Jahr 2015 Investitionen in Höhe von 151,2 Millionen Euro geplant.

VERBESSERTE RAHMENBEDINGUNGEN

Mit den 2015 erzielten Gehaltspaketen für die Ärzte sowie die Mitarbeiter in den Pflegeberufen wurden wesentliche Meilensteine für die Weiterentwicklung der Gehaltssysteme dieser Berufsgruppen gelegt. Mit dem neuen Gehaltsmodell für Ärzte können bereits kurzfristig attraktivere Arbeitsbedingungen für junge Ärzte geschaffen und gleichzeitig mittel- und langfristig Ungerechtigkeiten im bestehenden System ausgeglichen werden. Damit wurde ein zukunftsfähiges Gehaltsmodell entworfen, das die Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs im nationalen und internationalen Vergleich sichert und damit die Versorgung der Patienten gewährleistet. Auch für die Pflegeberufe wurde ein Gehaltspaket in der Höhe von 57,1 Millionen jährlich beschlossen. Die Veränderungen in den Berufsbildern, die Übernahme ärztlicher Tätigkeiten sowie die direkte therapeutische Tätigkeit werden im Rahmen dieses Pakets berücksichtigt.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Die ersten 60 Studierenden der Medizinischen Fakultät an der JKU Linz haben im Herbst 2014 ihr Studium begonnen. Die ersten vier Semester absolvieren sie im Rahmen einer Kooperation mit der Med-Uni Graz in der Steiermark. Im Oktober 2016 kommen sie nach Linz und bleiben



Foto: Land OÖ.

für die klinische Ausbildung an der Kepler-Uni. Mit 1. Jänner 2016 nimmt das neue Kepler Universitätsklinikum offiziell seinen Betrieb auf. Mit 50 Abteilungen, wovon 24 Abteilungen zu Universitätslehrstühlen umgewandelt werden, wird es die Versorgung der oberösterreichischen Bevölkerung gemeinsam mit den regionalen Spitälern sicherstellen. Mit dem Universitätsklinikum wird der spitzenmedizinische Bereich gefestigt und die Struktur für medizinische Lehre und Forschung in maßgeblicher Form weiterentwickelt.

INNOVATIVE VERSORGUNGSFORMEN

Die Lenkung der Patienten in der medizinischen Basisversorgung, der

sogenannten Primärversorgung, wird in Zukunft ein Schwerpunkt der Gesundheitspolitik sein. Die stationäre Spitalsversorgung soll entlastet und die Verfügbarkeit von Ordinationen sollen bedarfsorientiert verbessert werden. Die Patienten sollen in der Region zum richtigen und geografisch nächstliegenden Ansprechpartner bzw. zur adäquaten medizinischen Betreuung geleitet werden. Ziel ist, in jedem oö. Bezirk mindestens eine neue, patientennahe Versorgungsform anzubieten. Die konkreten Modelle sind gemeinsam mit den Systempartnern zu entwickeln und eng mit der Ärzteschaft und den anderen Berufsgruppen abzustimmen. ▶



Die Zahl der über 60-Jährigen wird bis 2025 um circa 94.000 bzw. um 27,4 Prozent ansteigen.

PFLEGE ALS MENSCHENRECHT

2011 wurde der befristete Pflegefonds zur Finanzierung der Pflege mit 100 Millionen Euro eingerichtet. Bis 2016 wird er kontinuierlich auf 350 Millionen Euro angewachsen sein. Prognosen zeigen deutlich: Die Zahl der Pflegebedürftigen wird stark steigen, ebenso die Nachfrage nach immer intensiverer Betreuung. Die Finanzierung der Pflege darf auch in Zukunft nicht in Frage gestellt werden. Daher spricht sich die ÖÖVP für eine Fortsetzung der Erfolgsgeschichte „Pflegefonds“ aus. Durch eine OÖ Pflegegarantie sollen sich außerdem alle Oberösterreicher darauf verlassen können, dass sie bzw. er die beste Pflegeversorgung erhalten. Denn Pflege ist ein Menschenrecht. „Der größte Wunsch vieler Menschen ist es, in den eigenen vier Wänden alt zu werden. Um das zu ermöglichen, gibt es in OÖ eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten, wie z. B. die Hauskrankenpflege, den Angehörigen EntlastungsDienst, die Oö. Rufhilfe, Essen auf Rädern, uvm. Zusätzlich haben wir flächendeckende Sozialeinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, die ne-

ben der Langzeitpflege auch Tagesbetreuung oder Kurzzeitpflege anbieten. Mit der Oö. Pflegegarantie werden zudem neue Maßstäbe für unser Bundesland gesetzt“, freut sich auch Franz Hamedinger Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Betriebsratsvorsitzender am LKH Schärding.



Foto: Land OÖ.

Landeshauptmann Josef Pühringer präsentierte mit Franz Hamedinger, Univ.-Prof. Christian Lampl, LAbg. Primar Walter Aichinger, Hermann Wolfthaler und Tilman Königswieser Ideen und Pläne für den oberösterreichischen Gesundheits- und Pflegebereich der Zukunft. (v.l.)



Die medizinische Versorgung im Innviertel: Schwerpunkte und geplante Projekte

BEZIRK RIED:

Die Bevölkerung kann sich hier im niedergelassenen Bereich auf 34 Allgemeinarztstellen, 17 Facharztstellen und 51 Wahlärzte verlassen. Um auch außerhalb der Ordinationszeiten für akute Notfälle die medizinische Versorgung zu gewährleisten, ist mit 01.10.2015 eine Einführung des Hausärztlichen Notdienstes (HÄND) vorgesehen. Das Krankenhaus der Barmher-

zigen Schwestern in Ried übernimmt dabei die Schwerpunktversorgung. Mit dem Ausbau der Orthopädie erhält der Bezirk einen wichtigen Schwerpunkt.

BEZIRK SCHÄRDING:

Hier sorgen im niedergelassenen Bereich 10 Vertragsfachärzte, 12 Wahlärzte und 33 Allgemeinmediziner für eine flächendeckende medizinische Versorgung. Der Hausärztliche Notdienst (HÄND) wurde bereits im Juli letzten Jahres eingeführt. Dadurch ist auch außerhalb der Ordinationszeiten die Versorgung gesichert. Eine wichtige Säule ist auch das Krankenhaus Schärding, das der Bevölkerung als erweitertes Krankenhaus der Basisversorgung eine wohnortnahe und abgestufte medizinische und pflegerische Versorgung bietet. Die neue Krankenhausstruktur

gewährleistet allen Patienten eine umfassende Erst- und Notfallversorgung.

BEZIRK BRAUNAU:

Die Versorgung im niedergelassenen Bereich wird durch 45 Stellen für Allgemeinmedizin und 6 Zweitordinationen sowie 20,5 Facharztstellen gewährleistet. Weiters sind mehr als 30 Wahlärzte als medizinische „Nahversorger“ tätig. Derzeit finden Gespräche zwischen der Ärztekammer, Rotem Kreuz, OÖGKK und dem Land OÖ. bezüglich der Neustrukturierung des Hausärztlichen Notdienstes (HÄND) statt. Das Krankenhaus Braunau trägt ebenfalls zur medizinischen und pflegerischen Versorgung bei. Mit der Abteilung für Psychiatrie übernimmt es eine zentrale Rolle in der Region. ■

UNSERE GESUNDHEIT – SEIN ANLIEGEN



Franz Hamedinger, Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Betriebsratsvorsitzender am Landeskrankenhaus Schärding, im Interview mit dem MagazInn zu Fragen des Gesundheitssystems und der medizinischen Versorgung – speziell im ländlichen Raum.

MagazInn: Sie kandidieren auch für den Landtag. Wie sieht Ihr Engagement in der Gesundheitspolitik konkret aus?

Hamedinger: In den nächsten sechs Jahren werde ich im Kompetenzteam „Gesundheit & Pflege“ der OÖVP mitarbeiten. Dabei ist mir besonders die Gesundheitsversorgung im länd-

lichen Raum, und hier vor allem das Innviertel, ein großes Anliegen.

MagazInn: Worin sehen Sie Ansätze für eine gute Gesundheitspolitik?

Hamedinger: Für eine ressourcenoptimierte und sinnvolle Planung der Gesundheitsleistungen wäre die Finanzierung des Gesundheitssystems aus einem Topf von großem Vorteil, wozu ich schon jetzt die Gesundheitsministerin auffordern möchte.

Eine gute und vor allem nahe Gesundheits- und Pflegeversorgung ist darüber hinaus der Garant dafür, dass der Wunsch vieler Menschen, in der gewohnten Umgebung alt zuwerden, erfüllt wird.



»THE TRANSPORTER REFUELED«

Unterhaltsame Fortsetzung mit erneut viel Spannung

Action/Thriller. Frank Martin ist im kriminellen Untergrund Frankreichs als „der Transporter“ bekannt. Dabei befolgt er drei Regeln, während er seine Fracht vom einen zum anderen Ort transportiert: keine Namen, keine Fragen und keine Neuverhandlungen. Doch dann trifft er die Femme fatale Anna und muss seine Methode ändern.

Originaltitel: The Transporter Legacy (FRA, 2014)

Spieldauer: 95 Min.

Regie: Camille Delamarre

Darsteller: Ed Skrein
Loan Chabanol
Ray Stevenson

Filmwebsite: www.thetransporterrefueled.com

► **Kinostart:** 3. September 2015

Originaltitel: Sous les jupes des filles (FRA, 2015)

Spieldauer: 116 Min.

Regie: Audrey Dana

Darsteller: Isabelle Adjani

Alice Belaidi

Laetitia Casta

Filmwebsite: www.frenchwomen.de

► **Kinostart:** 4. September 2015

»FRENCH WOMEN – WAS FRAUEN WIRKLICH WOLLEN«

Worauf es wirklich im Leben ankommt!

Komödie. Elf Frauen aus Paris sind auf der Suche nach Glück, Liebe und Freundschaft. Die Wege dieser und noch weiterer Frauen kreuzen sich im frühlinghaften Paris, während jede von ihnen ihre ganz persönlichen Höhen und Tiefen durchlebt.



»FACK JU GÖHTE 2«

Eine verrückte Klassenfahrt

Komödie. Alle lieben Haudrauf-Lehrer Zeki Müller, aber den nervt sein neuer Job an der Goethe-Gesamtschule: frühes Aufstehen, aufmüpfige Schüler und dieses ständige Korrigieren! Außerdem will Direktorin Gerster die alt-sprachliche Konkurrenzschule ausbooten und dem Schillergymnasium die thailändische Partnerschule abjagen.

Originaltitel: Fack ju Göhte 2 (D, 2014)

Regie: Bora Dagtekin

Darsteller: Elyas M'Barek
Karoline Herfurth
Katja Riemann

Filmwebsite: www.fjg-film.de

► **Kinostart:** 10. September 2015

Originaltitel: Roger Waters: The Wall (GB, 2015)

Spieldauer: 165 Min.

Darsteller: Roger Waters

Filmwebsite: www.rogerwaterstheWall.com

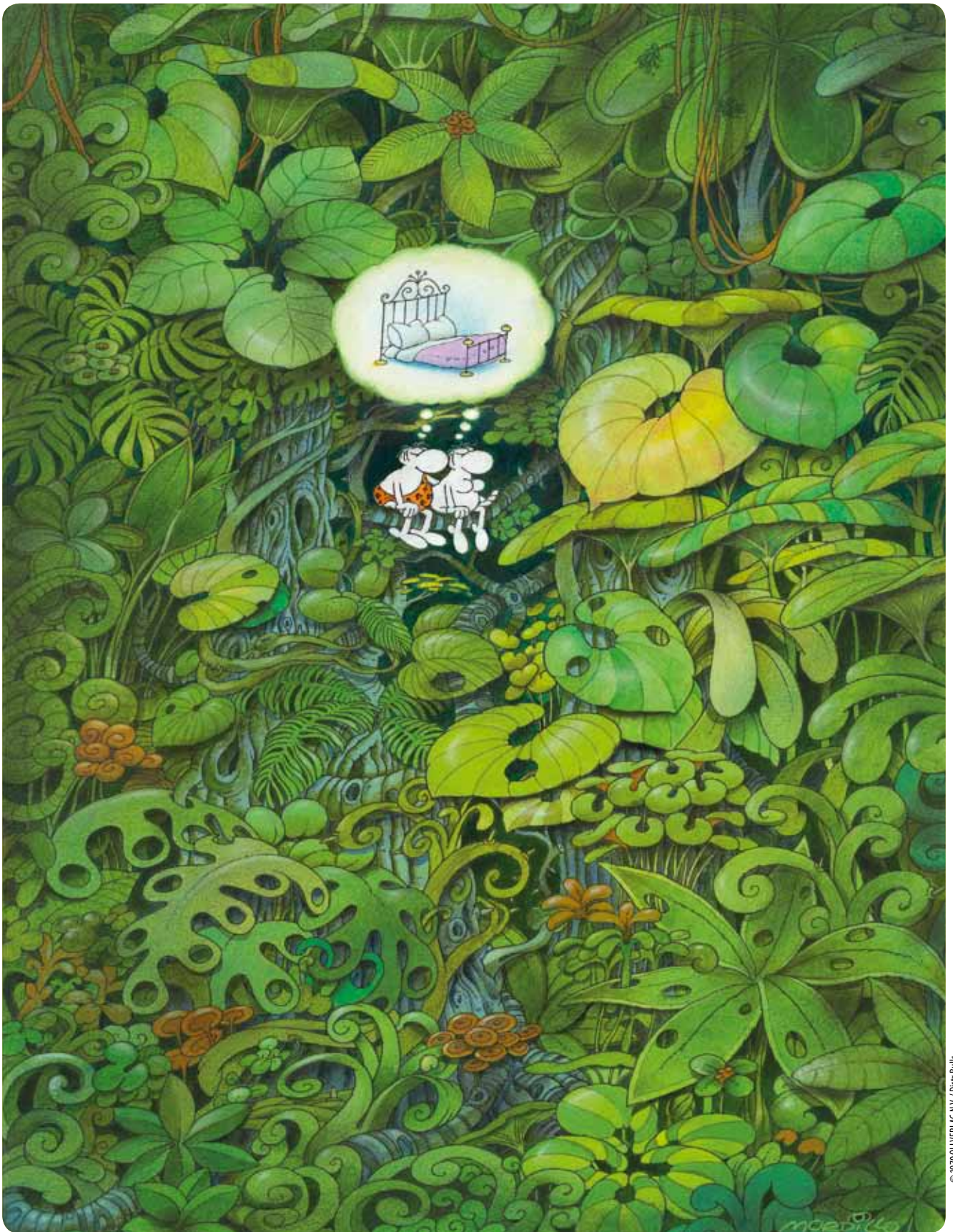
► **Kinostart:** nur am Di 29. September 2015

»ROGER WATERS: THE WALL«

Begegnung mit einem Mann,
der nicht zur Ruhe kommt.

Musik. Roger Waters, ehemaliges Mitglied von Pink Floyd, hat einen Film gemacht, der kein reiner Konzertfilm ist, sondern auch eine persönliche Reise.





© 197001 VERLAG N.V. / Distr. Buils

KULT! Ein „Mordillo“, der beweist, dass man nur so gut liegt, wie man sich bettet.

GUTE PARTNERSCHAFT

Die Landeshauptleute von Oberösterreich und Südtirol zogen in Linz eine positive Bilanz über die bestehende Partnerschaft. So konnten beide Länder unter anderem in den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft voneinander profitieren. „In der Vernetzung liegt die Zukunft, daher soll unsere Partnerschaft noch weiter intensiviert werden“, betonte Landeshauptmann Pühringer. Ein Highlight dieses Treffens zwischen Arno Kompatscher und Josef Pühringer war der Medienempfang im Restaurant Anton. Auf der Dachterasse des Linzer Musiktheaters hatten die Gäste einen herrlichen Blick über die Dächer von Linz.

Foto: Land OÖ/Kauder



Zwei Landeshauptmänner unter sich: Arno Kompatscher (links) und Landeshauptmann Josef Pühringer.

5x5-MODELL = 1x1 DES WOHNENS



Foto: Moser

Maria Ott, im Bild mit SPÖ-Klubvorsitzenden Christian Makor, wohnt mit ihrem Sohn in Steyr bereits auf 65 m² in einer 5x5 Wohnung.

Die Resolutions- und Petitionswelle der Gemeinden zugunsten des Projektes „Junges Wohnen 5x5“ dauert an. Insgesamt 17 Eingaben aus verschiedensten Gemeinden sind eingegangen. Die Bandbreite reicht vom Innviertel über das Mühlviertel bis hin zum Zentralraum. Aus Sicht von SPÖ-Klubvorsitzendem und Wohnbausprecher Christian Makor sind diese Petitionen eine politische Handlungsaufforderung: „Wohnen wird immer teurer und für viele junge Menschen ist schon heute der Traum von den eigenen vier Wänden nicht mehr leistbar.“ Das in Steyr seit Jahren erfolgreiche Projekt 5x5 bietet wirksam Hilfe. Mit weniger als einem Prozent des Wohnbaubudgets könnten mehr als 1.000 „5x5 Junge Wohnungen“ um günstige 5 Euro pro Quadratmeter inkl. Betriebskosten zur Verfügung gestellt werden.

Cityscapes in der Schärdinger Schlossgalerie



Wer die Poesie von Paris und London intensiv erleben wollte, musste im Sommer einfach nach Schärding pilgern. In der dortigen Schlossgalerie ließen uns dreißig neue Werke des Künstlers Martin Staufner das Wesen dieser Städte nachempfinden. Natürlich konnten diese wenigen Ansichten den Riesenmetropolen nicht ganz gerecht werden. Vielmehr warf der Künstler Schlaglichter auf einige Stellen, die ihn besonders fasziniert haben. In Paris waren es die baumbestandenen Allees und verwinkelte Straßenzüge, die ihn fesselten, in der City von London hingegen die Hochhaustürme.



OÖVP STARTETE INTENSIVWAHLKAMPF

Die Welser Messehalle war Schauplatz des OÖVP-Wahlkampfaufzuges. Als letzte Partei startet sie in die Intensivphase der Landtags-, Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen. Vor rund 4.000 Sympathisanten wurde unter anderem betont, dass die OÖVP mehr als 16.000 Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten stellt – so viele wie nie zuvor. Hervorgehoben wurde auch, dass es bei dieser Wahl nicht um eine Abstimmung über die Asylpolitik und auch nicht um die Politik in Wien oder Brüssel ginge. Der Fokus läge ausschließlich auf Oberösterreich.

Unsichere Zeiten
Sichere Wahl.

Landeshauptmann Josef Pühringer setzt angesichts schwieriger Zeiten auf Erfahrung und Kontinuität.

Foto: OÖVP



donaunahen Innviertels. Die vorgestellten Routen sind selten länger als 15 Kilometer und verlangen nur Aufstiege bis zirka 350 Höhenmeter. Sie sind damit ideal für Familien mit Kindern, Senioren und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen.

Im Schnecken-tempo

Die Autoren Stephen Sokoloff und Walter Lanz stellen kürzlich in der Landesbibliothek den neuesten Slow-Foot-Wanderführer Böhmerwald / Bayerischer Wald vor (Verlag Styria). Wandern nach dem «Slow-Foot-Prinzip» bedeutet: genussvoll unterwegs sein und entspannt die Natur, die

Sehenswürdigkeiten und die Begegnungen mit den Menschen genießen. Die Autoren laden dazu ein, Grenzen zu überwinden und Neuland zu entdecken: von den Urwäldern des Bayerischen Waldes und den naturbelassenen Grenzstreifen in Südböhmen bis zu den Kulturlandschaften des nordwestlichen Mühlviertels und



Foto: Sokoloff

Lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen: Walter Lanz und Stephen Sokoloff.

Anzeige



SCHIEBEN WIR UNSERE
**SOZIALE
VERANTWORTUNG**
NICHT AUF DIE LANGE BANK.

- » Hohe Qualität verteidigen
- » Zukunft der Angebote sichern
- » Zugang für alle ermöglichen



„HIER HABE ICH MEINE WURZELN“

Die schöne Innviertlerin Patricia Kaiser

Von Kurt Guggenbichler

Patricia Kaiser nimmt uns mit zu einem Spaziergang durch ihre Heimat.

Sie lebt zwar schon längst nicht mehr zu Hause bei ihren Eltern, ist bei ihnen aber doch noch präsent. Denn im Zwei- bis Dreiwochenrhythmus zieht es die Innviertler Schönheit Patricia Kaiser, die bereits selbst eine Familie hat, mit Kind und Kegel für zwei, drei Tage in ihren Heimatort nach Eberschwang. Dort findet sie stets die nötige Erdung, um im Model-Business nicht abzuheben. Diese Gefahr dürfte bei ihr aber ohnehin nicht allzu groß zu sein, weil die Bodenständigkeit offenbar zu ihrem Credo gehört.

JÜNGSTE MISS AUSTRIA

Ginge es nur nach ihr, würde sie ihren Lebensmittelpunkt glatt wieder von Mödling, wo sie seit 2012 mit ihrem Mann lebt, nach Eberschwang verlegen, weil sie mit Leib und Seele ein Innviertler Dirndl ist. Aber das Dirndl, das schon mit 15 die jüngste Miss Austria in der Geschichte des Schönheitswettbewerbs war, ist mittlerweile 30 und glückliche Ehefrau des Profi-Fußballers Daniel Wolf, der

zurzeit beim FC Dornbirn das runde Leder mit Leidenschaft bewegt.

VIELSEITIG

Was die Zukunft für sie beide beruflich noch bereithält, weiß sie natürlich nicht. Im Moment aber laufe für beide noch alles ganz vielversprechend und Patricia scheint mit ihrem Dasein mehr als zufrieden zu sein. Denn aus der ehemaligen Spitzensportlerin ist eine erfolgreiche Fitness- und Gesundheitstrainerin geworden und ein ebensolches Model, das früher auch sang, nach wie vor aber moderiert und für all diese Tätigkeiten unbedingt einen Wohnort mit Flughafennähe braucht, weil es immer wieder Termine in Hamburg oder Mailand zu absolvieren gebe. Deshalb lebe man eben in Mödling.

DIE WELT IST KLEIN

Das alles aber ist zweitrangig, wenn es um ihre Kinder oder die Familie geht. Familie wie auch Freunde und Natur sind der jungen Frau sehr wichtig, weshalb es sie immer wieder nach Eber-

schwang zieht, wo man eigentlich perfekt leben könne wie sie betont. „Hier habe ich nicht nur meine Wurzeln, hier bekomme ich auch meine geliebten Innviertler Knödel, die ich narrisch gern esse.“ Zudem ist es ihr wichtig, dass ihre Kinder, die fast dreijährige Lena-Marie und der sechs Monate alte Luca-Matteo, Kontakt zu ihren Großeltern haben und dass die Kleinen auch das ländliche Leben bewusst mitbekommen. Wir sind hier gleich am Skilift und im Wald, was will man mehr.“ Insofern sei ihr derzeitiger und wohl auch künftiger Wohnort Mödling schon etwas vergleichbar mit Eberschwang, weil man auch dort schnell im Grünen sei und – mehr oder weniger – noch jeder jeden kenne. Darüber hinaus sei man auch in der Nähe einer Stadt. Zum einen sei das Ried, zum anderen Wien und dort wie auch in Mödling begegne man sogar hin und wieder Landsleuten. „Wir suchen gerade nach Haus und Grund in Mödling“, erzählt Patricia, „und treffen dabei prompt auf Innviertler, die wieder nach Hause ziehen wollen – so klein ist die Welt“

IHR ELEMENT

Patricias Welt aus Jugendtagen war – abgesehen von Eberschwang – natürlich die Innviertler Metropole Ried, wo sie nicht nur zur Schule ging. Denn auch ihre Freizeit verbrachte sie dort oft mit Freunden im „Hemingway“, im „Innvierterl“ oder im „Auswärts“. Zudem sei es für sie und ihre Freundinnen ein guter Brauch gewesen, sich bei jedem Ried-Besuch beim Reiter eine Wurstsemmel zu kaufen. In Ried war Kaisers „Fortgehwelt“ und auch später, wenn sie dort auftauchte, meist zu Weihnachten oder zu Ostern, traf sie dort auch die alten Cliquen wieder und war froh einander wiederzusehen. „Diese Treffen waren herzerfrischend“. Herzerfrischend sind dem Vernehmen nach auch Patricias Auftritte bei Foto-Shootings

für namhafte Firmen wie Kombucha, Mazda oder MyPHONE. „Ich lebe für die Kamera“, sagt sie, gibt aber zu, manchmal immer noch ein bisschen Lampenfieber zu haben, wenn auch nicht mehr so viel wie früher. Bei actiongeladenen Sportshootings ist sie stets in ihrem Element und das ist den Bildern auch anzusehen. Dabei bringt Patricia ein, was sie sich schon bei ihren früheren Abstechern in den Profisport angeeignet hatte, nämlich den eigenen Körper an die Grenzen zu führen. 2004 wurde sie österreichische Speerwurfmeisterin und Vizemeisterin in der olympischen Disziplin Siebenkampf, 2009 holte sie sich den Europacup. „Hartes Training“, bekennt sie, „hat schon immer zu meinem Alltag gehört und ohne körperliche Herausforderung fühle ich mich auch nicht wohl.“ ■



Patricia Kaiser ist mit dem Profi-Fußballer Daniel Wolf (FC Dornbirn) verheiratet.

Gesundheitsoffensive in Oberösterreich: 265 Millionen Euro für die Gesundheit im Innviertel

In der oberösterreichischen Gesundheitspolitik gilt: „Es braucht eine verlässliche Versorgung in allen Teilen des Landes. Es braucht hohe Qualität und Spitzenmedizin. Und medizinische Versorgung muss für alle leistbar sein“, so Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer.

Seit 2009 wurden rund 1,2 Milliarden! Euro in den Ausbau der Gesundheitsinfrastruktur investiert. Oder anders gesagt: Jedes öö. Spital wurde quasi von Grund auf saniert oder sogar neu gebaut.

SICHERE VERSORGUNG IM LÄNDLICHEN RAUM

Insbesondere im ländlichen Raum muss eine qualitätsvolle

und flächendeckende Versorgung sichergestellt sein, insbesondere was das Angebot an Fachärzten und Allgemeinmedizinern betrifft.

INVESTIEREN INS INNVIERTTEL

Insbesondere im Innviertel wird die medizinische Versorgung sehr kritisch gesehen. Zu unrecht, denn: „In den vergangenen sechs Jahren wur-

den rund 165 Mio. Euro in die medizinische Versorgung im Innviertel investiert. Bis 2023 werden es weitere 100 Millionen sein“, stellt Pühringer klar.

NOTDIENSTE UND ÖFFNUNGSZEITEN

Um die Versorgung weiter zu verbessern, sollen Gebietskrankenkassen, Ärztekammer und das Land Unterstützungsangebote für Ärzte im Bereich der Kooperationsmöglichkeiten und der Öffnungszeiten schaffen. Auch der „Hausärztliche Notdienst“ muss sichergestellt sein.

wir für
pühringer



Franz Hamedinger,
Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger, Betriebsratsvorsitzender am LKH Scharding:
„Ich unterstütze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, weil ich ihm von allen LH-Kandidaten am ehesten zutraue, Oberösterreich in eine sichere Zukunft zu führen.“

www.wir-fuer-puehringer.at

Anzeige



Fotos: Sokoloff

Gefiederte Artenvielfalt

Hochbetrieb herrscht ab dem Spätherbst auf dem Inn. Bis zu einem Viertel der Wasservögel in Oberösterreich bevölkern zeitweilig die Wasserfläche zwischen Braunau und Schärding.

Oft zählt man 50.000 Exemplare an einem Tag. Mehr als 40 Arten von Enten, Gänsen, Sägnern, Tauchern und Watvögeln sind dabei vertreten. Einige ziehen weiter in den sonnigen Süden, etliche aber verbringen den Winter bei uns. Gefiederte Besucher aus dem fernen Norden wie Pfeif- und Schellenten schätzen nämlich das vergleichsweise mildere Klima in Mitteleuropa und überwintern in Österreich.

STAURAUM IST AURAUM

Der Stauraum am Inn hat sich zu einem besonders wertvollen Naturraum entwickelt. Weil er ungewöhnlich breit ist, durchströmt ihn der Fluss ziemlich langsam und deponiert manchmal seine Fracht an Sand und Pflanzenstoffen. Diese bilden Schlickbänder, die nach und nach von Uferpflanzen besiedelt werden. Im Lauf der Zeit entstehen auf diesen Mini-Inseln Weidendickichte – ausgezeichnete Brutplätze für Enten und Blaukehlchen. Im Schatten der sonnliebenden Weiden gedeihen

Erlen, welche die nachfolgende Baumgeneration bilden. Die Schlammabänke ragen zunehmend höher aus dem Wasser, weil abgestorbene Pflanzenreste zu Humus verfaulen und dieser sich allmählich ansammelt. Irgendwann können die flachen Wurzeln der jungen Erlen das Grundwasser nicht mehr erreichen. Deshalb verdrängen in weiterer Folge tief wurzelnde Ulmen und Eschen diese Art. Hochwasser schwemmen einige der Inseln fort, die allmählich von neuen

ersetzt werden. So ist die Dynamik einer lebendigen Landschaft zumindest teilweise erhalten geblieben.

WIEDERKEHR DER BIBER

In diesem Lebensraum ist auch der scheue Biber zuhause. Selten bekommt man ihn zu Gesicht, aber seine Spuren sind allgegenwärtig: Vor allem findet man rundum gefällte und abgenagte Bäume. Deren Rinde schätzt er als Nahrung, besonders, wenn es in der Winterzeit an frischem

Auf Tour zur Natur

Der Ausflug beginnt beim romantischen Wasserschloss Hagenau

Vogelperspektive. Der Feudalsitz entstand 1571, allerdings befand er sich bis zum Aufstau des Inns (1939-1943) auf einer Anhöhe. Heute beherbergt er einen Kulturverein und ist nur während Veranstaltungen zugänglich. Der Dammweg Nr. 810 beginnt 600 Meter vom Parkplatz entfernt und führt drei Kilometer entlang des Rands des Stauraums. Bei der Mattigbrücke kann man umkehren oder weiter zur sehenswerten Stadt am Inn spazieren. Die Tour ist genauer in „Slow Foot Wanderungen Oberösterreich“ (Styria Regional Verlag) beschrieben.

Grün fehlt. Vor hundert Jahren hatten die Menschen dieser Art in Mitteleuropa gnadenlos nachgestellt und sie schließlich ausgerottet. In den Siebziger Jahren setzten Naturschützer 40 Paare aus Schweden bei uns frei. Er musste schnell erfolgen, weil diese Tiere äußerst kompakt gebaut sind und nicht mehr als einen Tag

außerhalb des Wassers überleben können. Seit damals haben sich die Nager prächtig vermehrt.

EIN ERLEBNIS FÜR JEDEN

Was für ein Hochgenuss, diese Naturlandschaft zu erleben! Allerdings halten die interessantesten Vogelarten gehörigen Abstand

zum menschlichen Beobachter. Deshalb empfiehlt es sich, ein Fernglas mit mindestens achtfacher Vergrößerung oder – besser noch – ein Teleskop mit Stativ und auch ein Bestimmungsbuch mitzunehmen. Es lohnt sich auch, an organisierten Vogelwanderungen mit Fachleuten teilzunehmen. ■



Buchtipp:

Slow Foot Wanderung -
von Stephen Sokoloff.
Die besten Wandertouren.

STELZHAMERS Rückkehr!

Ein kurzer fiktiver Besuch des Hoamatdichters in seiner Heimat



Für das Magazin ist der große oberösterreichische Heimatdichter Franz Stelzhamer (1802 bis 1874) unlängst von seinem Denkmalsockel in der Rieder Innenstadt herabgestiegen, um sich in seiner Umgebung ein wenig umzusehen und zu schauen, was sich alles geändert hat, seit man ihn im Jahre 1911 vors heutige „Billa“-Geschäft stellte. Bei seinem Ausflug wollte der gebürtige Innviertler natürlich möglichst unerkannt bleiben, weshalb er dafür die Gestalt des Grieskirchners Hans Gessl angenommen hat, der sich intensiv mit dem Leben Stelzhamers beschäftigt hat.

Im Nachhinein mag der Franz dies wohl als keine so gute Entscheidung betrachtet haben, da ihm die Gestalt jenes Mannsbildes, mit dem sich der prominente oberösterreichische Heimatdichter getarnt hatte, eigentlich ziemlich ähnlich schaut. „Zumindest ois i no jünga woar“, sagt Stelzhamer. Erkannt wurde er trotzdem nur von wenigen Menschen, obwohl er gleich zu Beginn seines Wiedereintritts in die heutige Hemisphäre ins neue Innviertler Shopping-Center Weberzeile reinschaut, das gerade eröffnet wird. Von seinem Standort aus hatte er es nicht weit bis zu diesem neuen Rieder Marktplatz. Die vielen Leute, die sich dort tummeln und das bunte Treiben lassen ihn gehörig stauen. Was ist nur aus diesem einst so beschaulichen Ried, in dem er von 1845 bis 1851 wohnte, geworden? Ausgestattet mit dem Wissenstand seines Alter Egos Hans Gessl erkennt der Franz schnell: Alles was im Land Rang und Namen hat scheint heute hier vertreten zu sein. Irgendwie taugt ihm das. Denn „scho in da

Von Kurt Guggenbichler

Franz Stelzhamer blickt auf sein Alter Ego Hans Gessl herab.

Foto: Guggenbichler

Zeit meiner Hochblüte han i dö so genannten bessan Leit beobachtet“, bemerkt der Dichter, „hob g'schaut wias leben, wias tan, wias sa se behandeln und darüber hob i a g'schriebn. A fia di Zeitungen.“ Stelzhamer sieht bei seiner Visite im neuen Shopping-Center aber sehr schnell, dass er sich das Schreiben diesmal würde ersparen können, angesichts der vielen „Gebrauchsschriftsteller“ – so nennt er die versammelten Pressevertreter, die die Neuigkeit verbreiten werden. „So wie ich darüber erzählen würde, wollte es heute wohl auch keiner mehr hören“, vermutet er nicht ohne Wehmut während er den Eröffnungsdrednern lauscht. Als schließlich die Landeshymne ertönt, ist der Franzl plötzlich wie elektrisiert. Wird da nicht ein von ihm verfasster Text gesungen?

UNSTETES WANDERLEBEN

Na klar, das ist doch sein „Hoamat-gsang“, den er da hört. „1841 hob i den g'schrieben“, sagt er in einem Anflug von innerer Erregung zu dem zufällig neben ihm stehenden Mann, der ihn zunächst nur verwundert anschaut, ihn dann aber neugierig fragt: „Wer bist Du denn?“ – „Ana von eich bin i“, antwortet Franzl, „da Stölzhamer, a Dichta!“

„So so“, sagt der Mann und mustert den Franzl mit einem skeptischen Blick. „Ich kenn a soichs G'schau“, denkt Franzl verärgert. So haben ihn die Leute früher immer betrachtet: Ihn, das Kind eines Kleinbauern, das sich später, nach dem Besuch des Gymnasiums, als Student und als Schauspieler versuchte und lange Zeit ein unstetes Wanderleben führte. „Noheit scheints ihr mi nua füa an hoiblustigen Mund-artdichta z'hoitn, der mit da Stubnmusi gern a paar Sprücherl aufsagt“, ärgert er sich im Stillen, „oba do irrts eich gewoitig“. Auch wenn Stelzhamer heute als Vertreter der oberösterreichischen Mundartdichtung gerühmt wird, so hat er doch auch einige hochdeutsche, aber leider kaum beachtete Schriften verfasst. Darunter auch eines seiner (geschätzteren) Hauptwerke „D'Ahn!“.

A LUSTIGE EICHT

Unproduktiv war der Rückkehrer Stelzhamer in seinem Leben nicht: Etwa 2000 Werke hat er in seinem 72jährigem Dasein geschrieben, angefangen vom Vierzeiler über Novellen bis hin

zu Dramen. Nicht alles wurde veröffentlicht und einiges ist vermutlich auch nicht bemerkenswert. Bemerkenswert allerdings ist, dass er in manchen seiner Texte kurze Botschaften versteckt zu haben scheint; Passagen, die nicht immer in den Zusammenhang passen. Denjenigen aber, denen sich der Sinn erschließt, haben Stelzhamers Werke bestimmt sehr aufmerksam gelesen. Steckt vielleicht auch im „Hoamat-gsang“ eine versteckte Botschaft? Warum man ausgerechnet diesen Text mit der Melodie von Hanns Schnopfhagen zur oberösterreichischen Landeshymne erkoren hat, versteht der Franzl vermutlich nicht. Hätte man ihn gefragt, hätte er wohl „A lustige Eicht hat der Hergott seim gweicht“ als gesungenes Landesbekenntnis empfohlen, weil darin von Augenblicken in gemütlicher Runde und von Stunden des Feierns die Rede ist wie auch vom Essen. Daher wird dieses ➤

Hoamatgsang

Worte: Franz Stelzhamer. Weis: Hans Schnopfhagen.

1. Hoamat - land, Hoamat - land, di han i so
 gern wiar a Kin - derl sein Mua - der, a Hündlerl sein
 Herrn, wiar a Kin - derl sein Muader, a Hündlerl sein Herrn.

2. Duri s'Tal bin i glafn, afn Hügl bin i glegn
 Und dein Sunn hat mi trickert, wann mi gnetzt hat dein Regn.

3. Dahoam is dahoam, wannst net fort muaßt, so bleib,
 Denn die Hoamat is ehnter der zweit Muaderleib.



Foto: Guggenbichler

Lied noch heute gern in den Innviertler Wirtshäusern zum Besten gegeben, weil „des G'sangl olle leit an oan Tisch z'ammanbringt“ wie Stelzhamer betont. Gerade in Oberösterreich wird die Geselligkeit gern beim „Essn und Tringa“ gepflegt, worauf auch Landeshauptmann Josef Pühringer bei sich jeder bietenden Gelegenheit hinweist.

ERKENNTNIS

Guat gessn, vül trunga und no mehr z'ammang'sessn, vor oim im Wirtshaus, hob a i früher schon gern“, denkt Stelzhamer und lacht ein wenig in sich hinein. Wie hat er sich doch

seinerzeit oft bei anderen Leuten vorgestellt? : „A Mensch der mi kennt, woäß wo a mi findt, im Wirtshaus gaunz vorn, in da Kircha gaunz hint.“ Der Franzl, das weiß man, hat sich nie ein Blatt vor den Mund genommen, trotzdem ist er der Meinung: „S'Herz auf da Zung/Und dö Zung auf dö Händ/Waun a niads a so wa/Hätt dö Zwietracht an End.....“

Eingedenk dieser Erkenntnis will er auch nichts Schlechtes sagen über das Schlechte, das natürlich auch ihm in seinem Leben widerfahren ist. Doch Stelzhamer hat auch Gutes erlebt und Freude und Leid liegen seiner Erfah-

rung nach oft so knapp beieinander, „dass koa Blattl dazwischen einipasst.“ Das Schöne und Gute, aber auch das Karge, das den Franzl, der häufig knapp bei Kasse war, Zeit seines Lebens begleitet hat, lebt schnell wieder auf, als er sein Elternhaus in Pramet visitiert, das heute ein Museum ist.

MUTTER-HOMMAGE

Als er dort am 29. November 1802 geboren wurde, sah es aber noch nicht so hübsch und gepflegt aus wie heute. Damals war es noch ein kleines landwirtschaftliches Anwesen in Großpiesenham, das man Siebengütl



Der Franzl führt uns zu seinem Geburtshaus, das ihn an seine karge Kinderzeit erinnert.

Franz Stelzhamer's Geburtshaus
der Nachwelt erhalten vom unermüdlchen
Verkünder des Dichters
Landesgerichtsrat Dr. Hans Zötl Eferding
als Obmann des Stelzhamerbundes tätig
1882 - 1938

nannte. Dort ist der Franzl mit seinen Eltern Maria und Johannes Stelzhamer aufgewachsen. Da die Landwirtschaft nicht so ertragreich war, musste sich sein Vater durch Schneidern etwas dazuverdienen. Der Vater sei zwar ein fleißiger, selbstbewusster aber etwas introvertierter Mann gewesen, heißt es, der gern seinen Gedanken nachhing. Dafür dürfte Franzls Mutter gesprächiger und auch voller Herzenswärme gewesen sein.

Dieser guten und liebevollen Mutter wurde von ihrem Sohn mit dem Vierzeiler „Müaderl“ ein literarisches Denkmal gesetzt: „I mag widerwöll sein/



Foto: Guggenbichler



Foto: Guggenbichler

Würde Franz Stelzhamer unsere Zeit verstehen oder lieber wieder zurück auf seinen Denkmalsockel in Ried steigen?

I mag widerwöll werdn/Mein Müederl, das alt/Hat mi dena nuh gern.“ Trotz dieser Liebe ist dem Sohn sein zu Hause sehr schnell viel zu eng geworden. „I bi zwoa imma stolz gwen auf mein Innviertlerschäd!“, sagt Stelzhamer, „awa da Horizont rund um mein Kopf, der hat sö wia a Krempn weit und breit außi gestreckt in d`Welt.“ – in der er nach jahrelangem Dasein als heimischer „Säulenheiliger“ auf dem

Rieder Stelzhamerplatz nun erstmals kurz Nachschau gehalten hat. Aber damit ist es dann auch schon wieder genug für ihn und freiwillig und gern kehrt der Franzl aus dieser Zeit, die er vermutlich nicht mehr so ganz verstehen dürfte, auf seinen Sockel zurück. „Wias kimmt a so nimm is/ Wias geht, lass ichs gehen“, reimt er dazu fatalistisch, „Und wann's ebba net toan wü/Dann sag ich: Lass (mi weiter) stehn...“ ■



Ein Zeugnis aus den jungen Jahren des Heimatdichters.



Foto: Land 00

Pole-Position: Die Kids durften die neue Umfahrung zuerst testen.

FREIE FAHRT FÜR mehr Lebensqualität

St. Peter am Hart kann wieder aufatmen.

Beim Baustellenfest der Umfahrung St. Peter am Hart konnte sich die Bevölkerung noch vor der Fertigstellung vom Baufortschritt überzeugen. Die Umfahrungsstraße erfüllt gleich mehrere Herausforderungen: Einerseits wird die B 148 um das Ortszentrum von St. Peter verlegt und als wichtige Verkehrs- und Wirtschaftsachse modern ausgebaut. Bis zu 95 Prozent des Verkehrs können so verlagert und das Ortszentrum wesentlich entlastet werden. Ande-

rerseits wird die Verkehrssicherheit erhöht und die Lärm- bzw. Luftschadstoffbelastung reduziert. „St. Peter am Hart und das Innviertel gewinnen deutlich an Attraktivität und Lebensqualität“, freute sich LH-Stv. Franz Hiesl. Nach Abschluss der Restarbeiten erfolgte die Verkehrsfreigabe für die gesamte Umfahrung St. Peter.

WICHTIGE LEBENSADER

Mit dem langersehnten Spatenstich für die Umfahrung St. Peter voriges Jahr wurde der erste Schritt zu mehr

Verkehrssicherheit und Lebensqualität für die Region gesetzt. Der Baubeginn am 24. Mai 2014 war daher ein Freudentag für Bevölkerung. „Heute hat die Bevölkerung nochmals die Gelegenheit, die Umfahrung ohne Verkehr zu besichtigen“, so Landeshauptmann Josef Pühringer anlässlich des Baustellenfestes. Die B148 Altheimer Straße ist für das Innviertel eine sehr wichtige Verkehrsverbindung. Sie verbindet die Bezirkshauptstadt Braunau mit der A8 und ist dadurch für den regionalen Wirtschaftsraum (Altheim, Ranshofen,

Braunau) eine wichtige Lebensader. Im Gemeindegebiet von St. Peter entsprach diese allerdings nicht mehr den Ansprüchen einer überregionalen Straße. Mit den vielen Haus- und Grundstückszufahrten war die B 148 zudem äußerst unfallträchtig.

HEIMISCHE WERTSCHÖPFUNG

Im Zuge der Bauarbeiten wurden rund 300.000 m³ Boden abgetragen (entspricht ca. 30.000 LKW-Fuhren), davon konnten rund 80.000 m³ als Damm-schüttmaterial wiederverwendet werden. Seit Mitte Juli 2015 rollt bereits der Verkehr auf den ersten fertiggestellten Bauabschnitten (von Altheim kommend bis zur AST Mining und von der AST St. Peter bis zum Baulosende) auf der neuen Umfahrung St. Peter. Rund 75 Prozent aller Aufträge der oberösterreichischen Straßenverwaltung gehen direkt an oberösterreichische Unternehmen. Etwa 25 Prozent werden an Unternehmen in Restösterreich vergeben und nur 0,41 Prozent an ausländische Unternehmen. „Besonders erfreulich ist natürlich, dass oberösterreichische Unternehmen vom Straßenbau profitieren“, freut sich Straßenbaureferent Hiesl. „Die Wertschöpfung bleibt somit in der Region und das schafft Arbeitsplätze.“ ■

Achtung vor „fliegenden“ Beifahrern



Foto: segovax/pixelio.de

Bienen und insbesondere Wespen können im Spätsommer schnell lästig werden. Immer wieder verirren sie sich ins Auto, unter den Sturzhelm oder ins Gewand und werden so zu unfreiwilligen, mitunter gefährlichen Beifahrern. „Auch wenn es schwer ist: Panik ist hier absolut fehl am Platz und kann schwere Unfälle nach sich ziehen“, sagt ÖAMTC-Chefjurist Martin Hoffer. „Das Beste in einer derartigen Situation ist, die Geschwindigkeit zu verringern und nach Möglichkeit anzuhalten.“ Keinesfalls sollte man sich während der Fahrt durch die Insektenjagd ablenken oder gar zu einer Notbremsung hinreißen zu lassen. Steht man erst einmal sicher am Fahrbahnrand, kann man sich in Ruhe darum kümmern, das Insekt wieder los zu werden.

RECHTLICHE FOLGEN

Eine Wespe oder Biene im Auto kann auch rechtliche Folgen haben. „Man darf keinesfalls panisch herumfuchteln und damit die Kontrolle über das Fahrzeug verlieren“, so Hoffer. Wer nicht sofort das Tempo reduziert und das Fahrzeug abstellt, sondern wegen des Insekts einen Unfall mit Personenschaden verursacht, kann strafrechtlich dafür haftbar gemacht werden. „Möglicherweise kommt es auch zu einem Einwand der Kaskoversicherung, die eine Leistung wegen grober Fahrlässigkeit ablehnt. Entsprechende Urteile gibt es bereits“, weiß der ÖAMTC-Chefjurist.



Nach den Feierlichkeiten wurde die Straße schließlich für den Verkehr freigegeben.

Foto: Land OÖ.

Der Polo von VW feiert heuer seinen 40er. Er ist mit den Jahren so etwas wie ein Klassiker der Moderne geworden. Jetzt bereitet er auch mit Genügsamkeit Spaß.



Fotos: VW

FRÖHLICHER JUHUUBILAR

Denn zum ersten Mal bietet Volkswagen mit dem Polo TSI BlueMotion die spritsparende Technologie auch in Verbindung mit einem Benzinmotor an. Der Kraftstoffverbrauch des 1,0-Liter-Dreizylinders wurde durch verbessertes Motormanagement nochmals um 0,2 Liter auf 4,1 l / 100 km gesenkt und die Emissionen auf nur 94 g/km CO₂ reduziert. So erreicht der TSI BlueMotion als erster benzinbetriebener Polo die Energieeffizienzklasse A und Bestwerte bei Verbrauch und CO₂-Ausstoß in seiner Klasse. Dabei erfüllt er wie alle Polo Modelle die strenge EU6-Abgasnorm. Auf dynamische Fahreigenschaften muss jedoch nicht verzichtet werden: Der neue Dreizylinder-Motor mit einem Liter Hubraum leistet 70 kW / 95 PS und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von über 190 km/h.

TIEFER GELEGT

Neben dem Ersteinsatz dieses hocheffizienten Motors werden die guten Verbrauchswerte über eine tiefergelegte Karosserie und eine verbesserte Aerodynamik an Kühlergrill und Unterboden erreicht. Zusätz-

lich erhält der Polo TSI BlueMotion rollwiderstandsoptimierte Reifen und das Getriebe übersetzt länger in den oberen Getriebestufen. Für eine sparsamere Fahrweise sorgen das Start-Stopp-System, die Rückgewinnung der Bremsenergie (Rekuperation)

Der Polo TSI BlueMotion im Test



Was hat uns gefallen:

Wir fahren ein wendiges und quirliges Auto, das nicht nur über ausgezeichnete Fahreigenschaften verfügt, sondern dabei auch äußerst genügsam ist. Der Polo ist zu Recht zu einem Klassiker geworden, der aber stets auf der Höhe der Zeit ist und mit hoher Verarbeitungsqualität überzeugt.



Was uns weniger gefällt:

Im Fond haben Mitfahrer nicht gerade üppig Platz, und beim Kofferraum gehört er nicht gerade zu den Klassenbesten.



Ein solides unaufgeregtes Design - auch im Inneren dominieren die klassischen VW-Werte.

tion) sowie Schaltempfehlungen für den Fahrer. Wie alle neuen Polo Modelle verfügt auch der neue Polo

TSI BlueMotion über ein in dieser Klasse einzigartiges Spektrum neuer Antriebs-, Komfort- und Sicherheitstechnologien: So verbessert eine neue elektromechanische Servolenkung die Lenkeigenschaften. Außerdem ist das Fahrzeug mit einer Reihe an Assistenzsystemen bestückt, die auf Wunsch noch erweitert werden kann.

GÜNSTIGER EINSTIEG

Neu konzipiert wurde auch das Infotainmentprogramm mit drei Radio-CD-Systemen und einem

Radio-CD-Navigationssystem. Die Geräte bieten je nach Version Funktionen wie das Bluetooth-Audio-Streaming (in Abhängigkeit vom Smartphone inkl. Cover-Anzeige und Steuerung via Touchscreen), eine Annäherungssensorik (Einblenden weiterer Menüdetails bei Annäherung einer Hand) und die Anbindung des mobilen Telefons an die Fahrzeug-Außenantenne (über eine induktive Schnittstelle). Der Einstiegspreis für den neuen Polo TSI BlueMotion liegt bei 15.925 Euro. ■

AUSSEN KLEIN. INNEN GROSS.



Mit dem Polo wollte VW nach dem Käfer ganz sicher gehen.

Mit diesem Slogan warb Volkswagen vor 40 Jahren für sein neuestes Produkt in der noch jungen wassergekühlten Modellgeneration, den Polo. Das AutoMuseum Volkswagen in Wolfsburg widmet dem kleinen Bruder des Golf zum Jubiläum eine Sonderausstellung, die sich besonders auf die beiden ersten Generationen fokussiert. Bis 4. Oktober 2015 werden Serienmodelle, aber auch rare Sportflitzer und Unikate zu

sehen sein. Volkswagen wollte bei der Ablösung des Käfers ganz sicher gehen und stellte dem Golf den Polo an die Seite. Er war äußerlich kompakter als der Käfer, hatte aber die gleichen Innenraum-Abmessungen. Das Design entwarf der Audi Designer und spätere Volkswagen Designchef Hartmut Warkuss, peripher unterstützt von Nuccio Bertone. Die Entwicklung des Polo lief ursprünglich bei Audi – so dass der kleine

Zweitürer Ende 1974 als Audi 50 auf den Markt kam. Der Polo folgte ein knappes halbes Jahr später, im Frühjahr 1975. Nahezu baugleich verließen beide Modelle die Produktionslinien in Wolfsburg. Der Polo war etwas spartanischer in der Ausstattung – und daher preisgünstiger. Während die Fertigung des Audi 50 im Jahr 1978 auslief, wird der Polo, wenn gleich nicht mehr in Wolfsburg, bis heute weiter produziert. ■

männl. Haustier	Prunkraum großer Paläste	mit den Zähnen raspeln	gleichgültig			Blasinstrument	Fixstern		hinweisendes Wort	lat.: sei begrüßt!	Bauchkneifen	Kfz-Zeichen Maltersburg		Fahnen	ohne Würze	Flachland
			Hundehalter-sprache: Straße						Wundklammer des Chirurgen							
			Wohnsiedlung, Dorf			Nadelbaum (Mz.)			Lehrsatz			dicht dabei	Ferment im Käbermagen			
lettische Hauptst.	Schloss in Elisabethen												Lebewohl			
vorher, früher				ugs.: erschöpft				selten		Körperorgan (Mz.)						
Jesus im Islam	immer			Vorgesetzte						ital.: ja			Klippe		schmale Stelle	
		chem. Element mit Zeichen B	Bewohner der „Grünen Insel“				Sportgrößen					Märchengestalt				Gesteinskörchen
Angsttraum			Fluss durch Innsbruck				sauber					Nebenfluss der Donau				
subtrop. Heilpflanze (... vera)												Laubbaum, Zitterpappel (Mz.)		ugs.: Perücke, Toupet		
				Pelztier												
Schabellen des Kammmachers	Medikament		Schienenweg									Gefäß, Kochgeschirr	Ort im Spessart		Antssgr.: Februar	
Wortteil: groß (griech.)																Tongeschlecht
Unrast																
früherer Adelstitel	Zeitmessgerät		englischer Frauenname	Tennissatz		Verwaltungsbezirk	Ordensoberer		Computertomografie (Abk.)		frei, kostenlos		hin und ...			
Ballabgabe							geistiger Helfer									Abk.: Santa
Kehricht, Müll, Schmutz		Abkürzung: Ankunft		Kfz-Zeichen Tamsweg			ehem		Haltevorrichtung							ultraviolett/Abk.
				obere Dachkante (Mz.)	Edelgas					nicht einer			Huplaut			
Ehrerbietungsgeste	Musikdramen	Abk.: Feldmarschall		Staat in Westafrika	geradewegs							ständig	Vorn. d. Tennisspielerin Majoli			
							Meerespflanze	abweisend, unterkühlt							Stoffbehausung	Haustier, Geflügel
			Scherz		kühler Denker								italien. Männername	Wurfspeer		
Abk.: Um-drehungen pro Minute		umgangssprachlich/Abk.			Laubbäume						österr. Feldmarschall (f)					
					Abk. f. einen Technikertitel				Lohn							
ungebildeter Mensch	Wassertier mit Zangen						alt. Kfz-Z. Irlands					Gütekategorie				

Das nächste
Magaz*inn*
 erscheint für SIE wieder
 am 12. November 2015

HERMANN



„Sag nicht ständig:
'Wie der wohl schmeckt?!'“

FRAG 
doch mal...



Was ist ein Drachenschiff?

Die Schiffe der Wikinger werden oft als Drachenschiffe bezeichnet. Die Wikinger lebten im hohen Norden, im heutigen Skandinavien. Sie fuhren viel zur See und hatten extrem seetüchtige Schiffe. Die sogenannten Langschiffe hatten viele Verzierungen aus geschnitzten Schlangen und Drachenköpfen.

150 Distributed by Bulls
I. Schmitt-Menzel/WDR mediagroup licensing GmbH/Die Sendung mit der Maus © WDR



Hans Schallmeiner,

Hois'n Wirt:

„Ich unterstütze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, weil er eine sichere und beständige Politik vertritt und auch die notwendigen Reformen durchsetzt.“



Gerold Royda,

Gastronom, Hotelier:

„Ich unterstütze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, weil Oberösterreich in dieser stürmischen Zeit einen erfahrenen und besonnenen Mann an der Spitze braucht.“



Elisabeth Grabmer,

Haubenköchin, Waldschänke:

„Ich unterstütze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, weil er ‚Oberösterreich liebt‘. Es ist die authentischste Aussage unseres Herrn Landeshauptmanns und es ist das Glaubwürdigste. Weil diese Aussage seine vielen positiven Eigenschaften auf den Punkt bringt.“

wir für pühringer

Den Menschen zuhören und ihre Bedürfnisse verstehen, hart arbeiten und nach vorne schauen, das alles müssen Gastwirte und Unternehmer können. Und ein guter Landeshauptmann auch.



Petra Reindl & Thomas

Altendorfer, Gastwirte,
Manglbürg & Herberstein:

„Wir unterstützen Josef Pühringer, weil er in den letzten 20 Jahren das Beste für Oberösterreich gemacht hat. Und weil er ein einzigartiger Politiker ist, der für die Menschen im Land da ist.“

KommR Robert Seeber, Gastronom, Promenadenhof
Karl Wögerer, Gastwirt
Roland Ballner, Hotelier
Mag. Peter Gastberger Unternehmer, Scalaria
Elisabeth Poringer, Hotelier
KommR Werner Pürmayer, Hotelier

Mike Süßer, Koch
Johannes Bachhalm, Maitre Chocolatier
Leo Jindrak, Konditormeister
Josef Zauner, Konditormeister
Peter Haudum, Wirt
Mag. Helge Pachner, Gastwirt
Gudrun Peter, Rössl-Wirtin



Josef Heißbauer,

Messepräsident,
Unternehmer:

„Josef Pühringer und sein Team sind für mich die Garanten für eine gute Zukunft für Oberösterreich – politisch und wirtschaftlich.“

... und viele mehr. www.wir-fuer-puehringer.at



Kurt
Guggenbichler

Zu guter Letzt ...

Traditionell

Ich glaube, das Innviertel wird heute vielfach noch unterschätzt, selbst von Oberösterreichern. Auch ich, ein gebürtiger Welser, der sozusagen vor den Toren des Innviertels aufgewachsen ist, habe mit diesem Landstrich lange Zeit nicht viel anzufangen gewusst. Das Innviertel, so habe ich es noch als Kind und Jugendlicher gesehen, war überwiegend Agrarland mit einer traditionsbewussten und bäuerlichen Bevölkerung, deren Leben vom Kirchenjahr bestimmt wurde und zwar noch ein wenig stärker als bei uns im Hausruckviertel, wie mir schien. Zudem misstrauten die Innviertler oft allem Modernen.

Mit dieser Sicht der Dinge war ich offenbar nicht allein. Sogar der bekannte Linzer Professor Christian Schacherreiter, der in Ried und Pramet aufgewachsen ist, und dessen Worte ich mir für die Schilderung meiner Kindheitsempfindung ausgeborgt habe, hat es als Kind so gesehen. Aber seitdem hat sich Grundlegendes geändert, wie man bei genauerer Betrachtung des Innviertels leicht erkennen kann und muss.

Denn die Innviertler haben sich, wie auch Schacherreiter feststellt, mittlerweile den wirtschaftlichen Herausforderungen gestellt, unumgängliche Modernisierungsmaßnahmen auf den Weg gebracht und damit eine solide Grundlage für das Leben von heute geschaffen, was ein florierendes Wirtschaftsleben mit namhaften Betrieben auch deutlich macht. Auch die Liste der erfolgreichen Innviertler, die oft nicht als solche wahrgenommen werden, ist groß. Darunter der TV-Star und Physiker Werner Gruber (aus Ostermiething), der in New York zur Jazz-Elite gehörende Musiker Gernot Bernroither (aus Braunau), die „Blunzenkönigin“-SchauspielerInge Mautz (aus Mettmach) und der Weltklasse-Diskuswerfer Lukas Weißhaidinger (aus Taufkirchen), um nur einige zu nennen.

Doch trotz des Modernisierungsschubes in ihrer Heimat haben sich die Innviertler – ob prominent, erfolgreich oder nicht – nicht von ihrer Tradition verabschiedet. Das eine schließt das andere nicht aus, konstatiert Schacherreiter: Denn wer sich für konkurrenzfähige Betriebe und ein offenes liberales Weltbild entscheide, müsse weder auf das Kirchenjahr noch auf hausgemachtes Bauernbrot verzichten.“ ■

SHIT HAPPENS!



Was macht das Model Kiki Hölzl?

Foto: cityfoto/Peter Christian Mayr, BSC



Sie ist bekannt aus der TV-Show „Germany’s Next Top Model“ (GNTM) und ist dort nicht nur aufgrund ihres umwerfenden Aussehens aufgefallen, sondern auch weil sie sich kein Blatt vor den Mund genommen hat und dabei Sympathie und erfrischende Natürlichkeit versprühte. Und genau das will sie nun zum Beruf machen: Chiara Hölzl, genannt Kiki, fing mit 15. September bei Life Radio an! Dabei ist der feschen 18-Jährigen klar, dass sie noch viel lernen muss. Beim GNTM-Finale hat sie zwar schon Moderationserfahrung gesammelt, aber sie beginnt trotzdem ganz regulär als Praktikantin und wird in den nächsten eineinhalb Jahren das Handwerkszeug der Moderation von der Pike auf erlernen. Auf die Frage, von welchem Beruf sie als Kind geträumt hat, antwortet Kiki, dass sie immer gewusst habe, etwas „mit Leit“ machen zu wollen, zu moderieren gehe da genau in die richtige Richtung.

Mein sauberer Strom von der Sonne.



Für Oberösterreichs Zukunft.

Erneuerbare Energien zu nutzen ist ein Gebot der Stunde – und die Energie AG gehört dabei von Anfang an zu den Vorreitern: zum Beispiel mit dem SolarCampus in Eberstalzell, den Bürgerkraftwerken und dem Sonnenstrom-Speicherpaket. Auch bei der Nutzung der Windkraft engagiert sich die Energie AG an mehreren Standorten. Für eine sichere Stromversorgung. Und für eine saubere Umwelt. Mehr erfahren Sie unter www.energieag.at



[.com/wirdenkenanmorgen](https://www.facebook.com/wirdenkenanmorgen)

ENERGIE AG
Oberösterreich

Wir denken an morgen